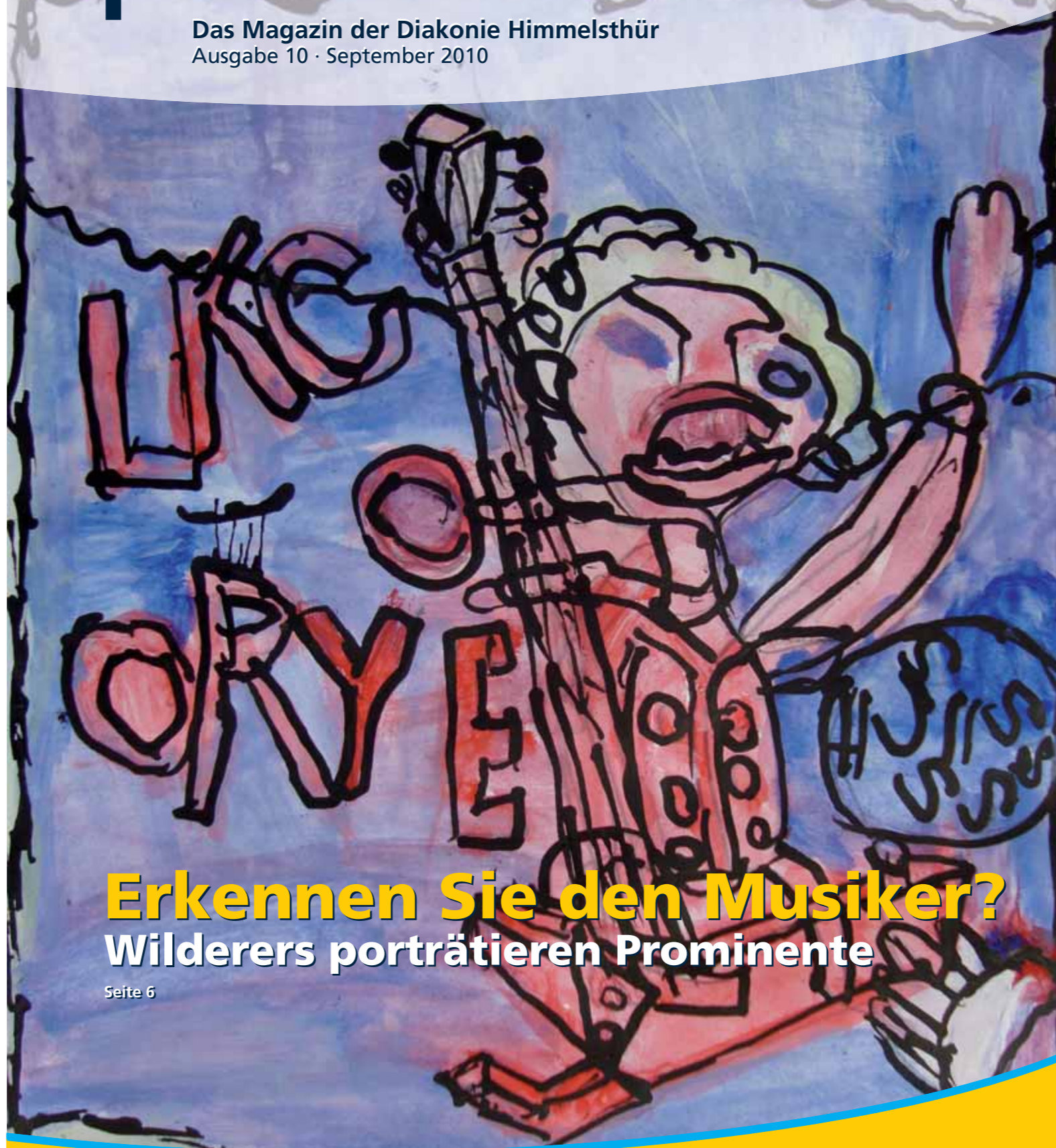




MIT EINANDER

Das Magazin der Diakonie Himmelsthür
Ausgabe 10 · September 2010



Erkennen Sie den Musiker? Wilderers porträtieren Prominente

Seite 6

Selbstbestimmung
durch Teilhabe
als Menschenrecht

Seite 4

Neues Beschwerde-
management für mehr
Kundenzufriedenheit

Seite 8

HIMMELSTHÜR
Diakonie

BWV: Hier ist mein Zuhause.

Nutzen Sie die Vorteile der größten Wohnungsgenossenschaft in Hildesheim!

Freuen Sie sich auf Ihr neues Zuhause – und genießen Sie dabei die Leistungsvorteile, die wir Ihnen als Wohnungsgenossenschaft bieten können:

- lebenslanges Wohnrecht und günstige Mieten
- Sparen zu besten Konditionen
- hohe Instandhaltungs- und Modernisierungsstandards für alle unsere Wohnungen
- umfangreiche wohnbegleitende Dienstleistungen, wie z. B. unser Service-Wohnen (vom Einkauf bis zur individuellen Betreuung)

Immobilienbesitzern bieten wir eine kompetente Eigentums- und Immobilienverwaltung, Maklertätigkeit, Architektur- und Bauplanung sowie Bauleitung und Baubetreuung.

Informieren Sie sich unverbindlich über die Vorzüge unserer Angebote. Wir beraten Sie gern.



Mensch nach Maß?



Liebe Leserin,
lieber Leser,

vor wenigen Wochen hat der Bundesgerichtshof entschieden, dass durch künstliche Befruchtung erzeugte Embryonen auf genetische Schäden untersucht und bei Vorliegen eines schwerwiegenden Gendefektes vernichtet werden können. Bis vor etwas mehr als 30 Jahren hätte sich diese Frage gar nicht gestellt, denn eine Befruchtung außerhalb des Mutterleibes mit anschließender Einpflanzung in die Gebärmutter war nicht möglich. Inzwischen hat der medizinische Fortschritt vielen ungewollt kinderlosen Paaren zur Erfüllung ihres Kinderwunsches verholfen, aber die Gesellschaft insgesamt vor erhebliche - nahezu unlösbare - Probleme gestellt.

So hat zum Beispiel am 29. Dezember 2006 Maria del Carmen Bousada in Barcelona im Alter von 67 Jahren die Zwillinge Pau und Christian im Wege einer künstlichen Befruchtung geboren. Sie war die älteste Erstgebärende der Welt und alleinerziehende Mutter. Sie starb nur zweieinhalb Jahre nach der Geburt ihrer Söhne an einem Krebsleiden und hinterließ diese als Waisen. Das Urteil aus Karlsruhe verschärft nun nochmals die Frage nach den Grenzen der künstlichen Befruchtung. In den vergangenen Jahren und Jahrzehnten hat die sogenannte „Reproduktionsmedizin“ einen wahren Boom erlebt und das Ende der Entwicklung ist nicht abzusehen. In den letzten drei Jahrzehnten hat sich das Durchschnittsalter von Frauen bei der Erstgeburt von 25 auf über 30 Jahre

erhöht. Der Entschluss für ein Kind fällt also immer später und der biologisch günstigste Zeitpunkt für eine Geburt wird immer weiter überschritten mit der Folge, dass immer mehr Paare auf Maßnahmen der künstlichen Befruchtung angewiesen sind.

Damit wächst das ethische Dilemma. Je mehr künstliche Befruchtungen vollzogen werden, desto stärker wird der Druck, genetische Schäden dank der medizinischen Möglichkeiten schon im Vorfeld auszuschließen und nur noch „gesunde“ oder mit den gewünschten Eigenschaften ausgestattete Embryonen in den Mutterleib einzupflanzen. Die Bezeichnung „Wunschkind“ bekommt auf diesem Hintergrund eine stark ambivalente Bedeutung. Mit Recht haben darum Kirchen und Diakonie, aber auch viele andere Verbände, Wissenschaftler, Einzelpersonen Einspruch gegen den Einstieg in die Selektion des Lebens erhoben. Allerdings wird die Zunahme der durch künstliche Befruchtung ermöglichten Geburten nach meiner Überzeugung trotzdem dazu führen, dass der jetzt vom Bundesgerichtshof sehr restriktiv gesetzte Rahmen für eine zulässige Selektion sich Schritt um Schritt ausweitet. Ja, müssen Eltern, wenn diese Möglichkeit erst einmal besteht, nicht irgendwann in Zugzwang geraten, ihren Kindern optimale genetische Startchancen zu gewähren, damit sie sich möglichst erfolgreich in einer immer schärferen Konkurrenz- und Leistungswelt behaupten können?

Mit großer Sorge betrachten darum Menschen mit Behinderungen, ihre Angehörigen oder Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Behindertenhilfe diese Entwicklung. Die biblische Wertschätzung des Menschen als Ebenbild Gottes ohne Rücksicht auf Alter, Aussehen, Geschlecht und Eigenschaften ist und bleibt jedoch unabhängig von jedem Gen-Test. Wir sollten es als Gabe und Gnade Gottes betrachten, dass die Schöpferrolle von Anbeginn der Welt vergeben ist und wir darum auf die Entwicklungsabteilung „Mensch nach Maß“ im Konzern Erde getrost verzichten können.

Ihr
Ulrich Stoebe

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Grüßwort	3
Miteinander leben, lernen arbeiten	
Selbstbestimmung durch Teilhabe als Menschenrecht	4
Prominente zeigen Gesicht für die Kunst Künstlergruppe „Wilders“ malt für „Eigen.Art.Ich“	5
Das Gefühl bestimmt die Richtung Finanzminister Hartmut Möllring im Porträt	6
Erst die Kunst, dann das Essen „Wilders“-Malworkshop im Landesmuseum Hannover	7
Für mehr Kundenzufriedenheit Neues Beschwerdemanagement	8
Ihre Spenden kommen direkt an	9
Ich sehe was, was du nicht siehst J. Röckmann u. G. Weddemeyer bei der akku-Kunstaussstellung in Kassel	10
Fair und inklusiv im Kirchentagscafé Gemeinschaftsaktion mit El Puente in München	11
Julia Bode, die Märchenfee Beispiel für ehrenamtliches Engagement	12
Angedacht: Das Alter würdigen	12
Konkret vor Ort	
Veränderungen in der Region Hildesheim	14
„Ich will umziehen, kannst du mir helfen?“ Anke Strömer bietet Wohnberatung	16
Auf die Bühne, fertig, los Zum achten Mal: Rock am Berg	17
Angekommen in der Mitte der Gesellschaft Neues Kinder- und Jugendhaus „Micha“	18
Nur Mittendrin ist echt dabei Umzüge nach Bennigsen	19
Auf zum Endspurt Kanner-Autismus-Projekt im Haus Triangel	20
Sommerliche Trommelrhythmen Sommerfest in Wietze	20
Der neue Heimbeirat aus dem Haus Lüdersen berichtet	21
Ein Feuerwerk an Ereignissen am Standort Uelzen	22
Ein Stück Moor im Schulgarten Umweltschultreffen in Sorsum	23
Konkret gesagt	
Ein Herz für Tiere	24
Meine Freizeit: Hamburg	24
Was ist Leichte Sprache	25
Jubiläen und Termine	26
Impressum/Kontaktdaten	27

Selbstbestimmung durch Teilhabe als Menschenrecht

Neue Perspektiven für Menschen mit Behinderungen

Bei dem Begriff der Teilhabe handelt es sich um eine durch das Sozialgesetzbuch (SGB) IX geschaffene Bezeichnung, die den im Schwerbehindertengesetz verwendeten Begriff der Eingliederung abgelöst hat. Nach § 1 SGB IX erhalten behinderte oder von Behinderung bedrohte Menschen Leistungen nach dem SGB IX und den für die Rehabilitationsträger geltenden Vorschriften. Ziel ist es, ihre Selbstbestimmung und gleichberechtigte Teilhabe am Leben in der Gesellschaft zu fördern und Benachteiligungen zu vermeiden.

Die Förderung der Selbstbestimmung durch geeignete Assistenzleistungen soll dazu beitragen, dass die betroffenen Menschen nicht als Adressat oder Objekt öffentlicher Versorgung und Fürsorge verstanden werden. Nach der politischen Zielsetzung des Gesetzes sollen vielmehr Autonomie und Selbstbestimmung statt Fremdbestimmung dazu beitragen, dass Menschen mit Behinderungen aktiv ihre Teilhabe mitgestalten können.

Teilhabeplanung

Selbstbestimmung wird möglich, wenn ein Mensch sich - vielleicht auch mit Unterstützung anderer - Ziele setzen kann, die er für sich erreichen möchte. Um Ziele erreichen zu können, ist es wichtig, die Ausgangssituation zu kennen und die Hindernisse zu

beschreiben, die im Weg stehen, um die gewünschten Ziele zu erreichen. In einer solchen Teilhabeplanung gilt es dann, die eigenen Möglichkeiten und Fähigkeiten, aber auch die Handicaps und Beeinträchtigungen genauer zu analysieren. Im Folgenden können dann erste Teilziele beschrieben und notwendige Unterstützungsleistungen formuliert werden.

Zur Planung und Umsetzung dieser Ziele im Rahmen der gesetzlichen Grundlage wird in der Diakonie Himmelsthür mit jedem Kunden eine individuelle Teilhabeplanung erstellt. Sie soll dazu beitragen, dass jeder Kunde genau die Assistenzleistungen bekommt, die ihm größtmögliche Selbstbestimmung und die Teilhabe an der Gesellschaft ermöglichen.

1. Persönliches Gespräch mit dem Kunden

Für die Erstellung des Teilhabeplanes werden die Wünsche und Kompetenzen sowie die Möglichkeiten und Ziele des Kunden in verschiedenen Bereichen beschrieben. Die Aufgabe der Teilhabeplanung ist es, diese Ziele und Wünsche gemeinsam mit der betroffenen Person zu eruieren und zu erarbeiten.

2. Erstellung der Teilhabeplanung

Sind die Ziele geklärt, geht es darum, he-

rauszufinden, in welchen Bereichen im Moment Assistenz notwendig ist und welche Leistungen dazu erforderlich sind. Es wird ein Teilhabeplan, orientiert an den Bedürfnissen des Kunden, formuliert.

Dabei werden das Umfeld und die Einstellung wichtiger Bezugspersonen sowohl im Hinblick auf mögliche Unterstützung als auch auf Barrieren berücksichtigt

3. Gemeinsames Gespräch mit allen Beteiligten

Nachdem der Teilhabeplan erstellt worden ist, wird ein gemeinsames Gespräch mit dem Kunden, dessen gesetzlichem Betreuer und den Mitarbeitenden der Wohngruppe durchgeführt. Hier werden alle im Plan festgelegten Ziele und Maßnahmen gemeinsam besprochen.

Die Mitwirkung aller Beteiligten ist ein wesentlicher Punkt zur Erstellung des endgültigen Teilhabeplanes, um alle Sichtweisen und Wünsche zu berücksichtigen.

Um unseren Kunden und deren Bedürfnissen immer gerecht werden zu können, soll jährlich oder bei prägnanten, dauerhaften Veränderungen im Unterstützungsbedarf auch häufiger eine aktuelle Teilhabeplanung erstellt werden.

Text: Sigrid Jahnel

Zwei Beispiele für eine kundenorientierte Teilhabeplanung



men festgelegt, in denen Frau H. dieses Ziel erreichen konnte. Inzwischen fährt sie zum Einkaufen nicht nur nach Gifhorn, sondern auch nach Wolfsburg oder Braunschweig.

Frau Daniela A. hatte den Wunsch, Drei-

rad fahren zu lernen. Auch dieses Ziel wurde in die Teilhabeplanung aufgenommen und verwirklicht. Mit Übung ist es jetzt Frau A. möglich, kurze Strecken auf dem Dreirad zurückzulegen und so mehr Mobilität zu erhalten und ein neues Körpergefühl zu erleben. Vielleicht werden ja auch bald für sie kleine Einkaufsfahrten zu einem nahegelegenen Einkaufszentrum möglich.

Zwei Beispiele junger Frauen, die durch das Erreichen eigener Wünsche und Ziele, die sie im Teilhabegespräch geäußert hatten, mehr Eigenständigkeit und Unabhängigkeit gewonnen haben.

Text: Sigrid Jahnel

Prominente zeigen Gesicht für die Kunst

Künstlergruppe „Wilderers“ malte für Eigen.Art.Ich – Ausstellung bis 30. September in der Sparkassen-Filiale Almsstraße in Hildesheim

Zwölf Hildesheimer Prominente standen im Rahmen des Projektes Eigen.Art.Ich Modell für die Bilder der „Wilderers“-Künstlergruppe der Diakonie Himmelsthür, die bis zum 30. September in der Sparkassen-Filiale Almsstraße in Hildesheim im Rahmen einer Ausstellung zu sehen sind. Das Projekt Eigen.Art.Ich wurde in Zusammenarbeit mehrerer engagierter Förderer realisiert. Unter ihnen ist der Initiator des Projekts, Ralf Dittrich von der Werbeagentur Hauptvogel und Dittrich/Medic-ci. Die Idee für Eigen.Art.Ich hatte er bei einem Treffen in Hannover, bei dem gezeigt wurde, wie andere Gruppen von Menschen mit Behinderung sich künstlerisch mit Prominenten auseinander gesetzt hatten. „Ich hatte sofort an die Wilderers gedacht“, erinnert sich Dittrich. Von da an ging alles ganz schnell. Zuerst mussten Sponsoren überzeugt werden. „Ich war total platt. Normalerweise rennt man sich für solche Projekte die Hacken platt. Aber alle, die ich gefragt hatte, waren sofort begeistert.“

Als Förderer waren dabei Peter Block, Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Hildesheim, sowie der Referent für Öffentlichkeitsarbeit der Sparkasse, Wilhelm Schröder. Mit einer Summe von 2400 Euro unterstützte die Sparkasse das Projekt. In erster Linie wurde das Geld für Materialien wie Leinwände und Farben gebraucht. Denn insgesamt sind rund 100 Werke entstanden, von denen jetzt eine ausgewählte Anzahl im Rahmen der Ausstellung präsentiert wird. „Im Vordergrund steht für uns, dass sich Menschen mit Behinderung mit Kunst auseinandersetzen. Wir finden das gut, weil wir sicher sind, dass das andere motiviert, Ähnliches zu tun“, erklärt Schröder. Block selbst hatte sofort zugesagt, als die Anfrage von Frau Heimann kam, ob er Modell stehen möchte. „Das ist eine durchweg gute Sache. Mir war sofort klar, dass ich dieses Projekt unterstütze.“ Auch Finanzminister Hartmut Möllring, Landrat Reiner Wegner, Karl-Heinz Brinkmann vom Thega-Filmpalast, Hartwig Kemmerer, Leiter der Hildesheimer Volkshochschule, Tfn-Schau-



spielerin Maureen Wyse, Hildesheims Oberbürgermeister Kurt Machens und viele weitere stellten ihre Zeit und Person den „Wilderers“ zur Verfügung.

Um die Nachhaltigkeit zu gewährleisten, wurde zusätzlich zur Ausstellung ein Kalender für 2011 produziert. Die Kosten dafür hat Armin Ahrens, Geschäftsführer der Druckerei und des Verlags Quensen übernommen. Auch er musste nicht lange überzeugt werden. „Zunächst einmal sind wir ja die Druckerei überhaupt für Kunst im Landkreis. Also ist das genau unser Fachgebiet. Hinzu kommt die Nähe und unsere besondere Sympathie für die Wilderers“, begründet Ahrens.

Die Eröffnung der Ausstellung am 30. August in der Sparkassen-Filiale wurde dann auch ein voller Erfolg. Viele der gemalten Prominenten hatten sich anlässlich der Eröffnung in der Schalterhalle der Sparkasse versammelt. Sie bestaunten auffällig bunte und unkonventionelle Bilder – von abstrakten Pinselstrichen bis zu großflä-

chigen Farbkompositionen. Die Wiedererkennbarkeit und Unverwechselbarkeit der Portraits faszinierte die Besucher der Ausstellungseröffnung.

Alle Werke stehen übrigens zum Verkauf, um die Arbeit der „Wilderers“ auch zukünftig finanziell abzusichern. Und diese Arbeit wird noch für weitere Überraschungen sorgen, die grundsätzlich für ein hohes Medieninteresse sorgen.

Ausstellung vom 30. August bis 30. September in der Sparkassen-Filiale Almsstraße 27 in Hildesheim. Der Eintritt ist frei.

Text und Foto: Andreas Kreichel

Foto oben: Zeigen ihrem Besuch die ersten Ergebnisse für die Ausstellung Eigen.Art.Ich: Nicole Lorenz, Marco Tollkühn und Hans Joachim Teske von der Künstlergruppe Wilderers malen Prominente für einen guten Zweck.

Das Gefühl bestimmt die Richtung

Wie Finanzminister Hartmut Möllring für die Ausstellung Eigen.Art.Ich porträtiert wurde



Auch Niedersachsens Finanzminister Hartmut Möllring (CDU), hatte sich für den guten Zweck des Eigen.Art.Ich-Projektes zur Verfügung gestellt, um porträtiert zu werden. Und es war, als würde er im Rahmen des Maltermins mit den „Wilderers“ alte Bekannte treffen. Schließlich war es Finanzminister Möllring, der den damaligen Ministerpräsidenten Christian Wulff erstmals auf die Arbeit der „Wilderers“ aufmerksam machte. Der heutige Bundespräsident zeigt sich von den Werken der Künst-

lergruppe sogar derart begeistert, dass er 2006 in seinem Arbeitszimmer der Staatskanzlei Hannover einen echten Chagall gegen das Gemälde „Vogel der Hoffnung“ von der „Wilderers“-Malerin Silke Lüdecke wechselte.

Finanzminister Möllring arbeitet naturgemäß mit einem hohen Tagespensum. Den Stress hatte er aber wohl vor der Tür zum Atelier der „Wilderers“ abgelegt. „Sie müssen unheimlich frisch wirken“, analysierte Projektleiterin und Kunstpädagogin Almut Heimann die entstehenden Bilder während des Maltermins. Dies erkannte sie an den Farben, die die insgesamt sieben Künstlerinnen und Künstler verwendet haben.

Tatsächlich bevorzugten die meisten von ihnen helle Grün-, Blau- und Gelbtöne. Maler Hans Joachim Teske war hochkonzentriert bei der Arbeit. Er machte Möllring ein ganz besonderes Kompliment, indem er sein Gesicht mit einer prächtigen rot-grünen Löwenmähne versehen hat. „Das steht in der Formensprache von Herrn Teske für besondere Stärke“, erklärte Heimann dem Politiker.

Viele der Werke, die für die Ausstellung Eigen.Art.Ich entstanden, sind abstrakt. Das sei ganz typisch für den Stil dieser Künstlergruppe. „Die Wilderers malen, was sie sehen. Entscheidend dabei aber ist die unterbewusste Wahrnehmung. Das Gefühl bestimmt die Richtung“, erklärte Frau Heimann anlässlich des Maltermins mit Herrn Möllring im Atelier der „Wilderers“.

Text und Fotos: Andreas Kreichelt

Foto oben links: Mit kritischem Blick prüft Hans Joachim Teske seinen Entwurf.

Foto oben rechts: Eine Löwenmähne steht für den Wilderers-Maler Hans Joachim Teske (rechts) für besondere Stärke. Finanzminister Hartmut Möllring gefällt, wie ihn der Künstler sieht.



Auflösung Titelbild: Rudolf Schenker, weltberühmter Gitarrist und Gründer der Rockband „Scorpions“, mit der er zurzeit auf einer mehrjährigen Abschiedstournee ist. Rudolf Schenker stammt aus Sarstedt. Das Titelmotiv von Hans Joachim Teske ist an das Cover des aktuellen Buches des Musikers „Rock your Life“ angelehnt

Erst die Kunst, dann das Essen

Die „Wilderers“ leiten einen Mal-Workshop im Landesmuseum Hannover



„Es war eine spontane Entscheidung“, erklärt Juliane Wilke und taucht ihren Pinsel tief in die gelbe Farbe. „Bevor wieder die ganze Familie zu Hause rumsitzt oder vorm PC die Zeit verbringt, fahren wir einfach ins Landesmuseum.“ Die Idee: sich ganz in Ruhe Bilder und Ausstellungsstücke anschauen. Jetzt aber steht die Familie aus Stade selbst vor Staffeleien und beugt mit kritischem Blick die eigenen Werke. Es ist, wie immer am Pfingstmontag, Familientag im Landesmuseum - und es war Tochter Jele, die zielstrebig den Weg in diesen Raum gefunden hat und zu diesem ganz speziellen Workshop. Hier zeigt die Künstlergruppe „Wilderers“ nicht nur ihre Arbeiten, sondern lädt auch

zum gemeinsamen Malen ein. Sieben Künstlerinnen und Künstler der „Wilderers“, die von Kunstpädagogin Almut Heimann begleitet werden, demonstrieren dabei enorme Kreativität und überaus gute Laune. Auch Museumsdirektor Jaap Brakke zeigte sich mehr als angetan von dieser vor Lebensenergie und Einfällen sprühenden Kunst und hat beschlossen, aus der Werkauswahl der „Wilderers“ das Bild „Frühling 2010“ von Nicole Lorenz fest im Landesmuseum zu behalten. „Es ist uns überhaupt ein Anliegen, dass solch eine Begegnung hier stattfinden kann“, erklärt Museumspädagogin Regine Tütjer: „Das hier ist schließlich eine Einrichtung

der öffentlichen Hand, und so ist es unsere Aufgabe, alle Menschen aus der Bevölkerung und die unterschiedlichsten Künstlergruppen mit einzubeziehen, zusammenzubringen.“

Dass dies sehr viel Spaß machen kann, lässt sich sofort sehen. Vor allem aber zeigt sich, wie harmonisch und unkompliziert das gemeinsame Arbeiten der Künstler mit Behinderung mit den Familien funktioniert. Jede Menge Bilder entstehen, Ideen werden ausgetauscht, Farben vermischt und aufs Papier gebracht. Der achtjährige Finn hat sich beispielsweise entschlossen, zusammen mit „Wilderers“ Silke Lüdecke die Erde zu malen. In schöner Eintracht greifen beide zu den kräftigen Acrylkreiden, setzen Land und Wasser nebeneinander.

„Er hat sich das Motiv gewünscht, und es macht Spaß“, sagt Silke Lüdecke. Finn nickt konzentriert. Und als seine Eltern plötzlich in der Tür stehen und fragen, ob er mit zum Mittagessen kommen wolle, schüttelt er streng den Kopf. „Nein“, erklärt er klar. „Das muss ich schon noch zu Ende malen!“

Text und Foto: (mot)

Foto: Die Wilderers und Kunstpädagogin Almut Heimann (dritte v. l.) in Aktion beim Malworkshop im Landesmuseum Hannover.

Den Kalender 2011

„Eigen.Art.Ich – Die Wilderers malen Hildesheimer Promis“

erhalten Sie auf Rechnung zum Preis von **12,50 €** (zzgl. 5,- Versandkosten)

per Post-, Telefon-, Email- oder Faxbestellung bei

Almut Heimann, Diakonie Himmelsthür
 Stadtweg 100, 31139 Hildesheim
 Tel. 05121 604 307, Fax 05121 604 88307
 almut.heimann@dw-hi.de

8,- vom Verkaufspreis gehen direkt an die Wilderers!
 Verkaufsstellenübersicht unter www.wilderers.de.

Für mehr Kundenzufriedenheit

Neues Beschwerdemanagement in der Diakonie Himmelsthür

Sie haben eine Idee/Anregung für uns oder möchten einen Hinweis loswerden?

Sie möchten sich bei uns beschweren, weil etwas nicht so gelaufen ist, wie Sie es sich vorgestellt haben?

Sie möchten sich bei uns bedanken oder ein Lob aussprechen, weil etwas gut gelaufen ist?

Die Diakonie Himmelsthür möchte zufriedene Kunden. Fehleranzeigen und Beschwerden sind wertvolle Hinweise auf Entwicklungspotenziale und bieten Chancen für Verbesserungen. Darum nehmen wir Beschwerden ernst und sorgen durch ein geregeltes Verfahren dafür, dass Beschwerden umgehend und verlässlich bearbeitet werden. Gute Ideen unserer Kunden, Interessenpartner und Mitarbeiter/innen wollen wir für Weiterentwicklungen und Verbesserungen nutzen. Damit gute Ideen nicht verloren gehen, sollen diese genauso systematisch erfasst und verlässlich bearbeitet werden.

Aufgaben eines aktiven Beschwerdemanagements sind die Erfassung und Bewertung von Beschwerden sowie die angemessene Reaktion auf Beschwerden. Durch das aktive Beschwerdemanagement möchte die Diakonie Himmelsthür die Kundenzufriedenheit verbessern und durch gezielte Auswertung der gesammelten Informationen die betrieblichen Prozesse optimieren.

Kunden, die etwas verbessern wollen, wählen den Kommunikationsweg, über den sie eine Rückmeldung geben wollen: persönlich, telefonisch, elektronisch oder schriftlich. Um Beschwerden anzuregen oder Ideen weiterzugeben, werden Ideen- und Beschwerdekarten bereit gehalten, die genutzt werden können. Sie finden die Rückmeldekarten in den Eingangsbereichen der Häuser oder Sie erhalten diese von Mitarbeitenden.

Beschwerdeführer wählen den Ansprechpartner, dem gegenüber sie Ihr Anliegen vortragen wollen. Übergreifend ansprechbar sind die Kundenmana-



ger der Regionen – diese sind auch für die Beschwerdebearbeitung zuständig, wenn keine vorrangige Zuständigkeit gegeben ist

Beschwerdeführer erhalten verlässliche Rückmeldungen:

- zeitnah über den Eingang der Beschwerde
- regelmäßig über den Verlauf der Beschwerdebearbeitung
- zum Ende über die gefundenen Lösungen und vereinbarten Verbesserungen

Das Beschwerdemanagement wird ergänzt durch ein Ideenmanagement.

Text : Björn Mänken, Fotos Karl Brockmann

Fotos:
Der Beschwerdekasten wird gefertigt

Ihre Spenden kommen direkt an

Spendenabläufe im Sinne der Förderer der Diakonie Himmelsthür

Eine Vielzahl von Menschen zeigt Jahr für Jahr durch Spenden ihre Verbundenheit mit den Zielen der Diakonie Himmelsthür. Diese Spenden sind für uns keine Selbstverständlichkeit. Wir wissen, wie schwer einigen unserer Förderer auch die kleinste Spende fällt. Daher nehmen wir jede einzelne Gabe mit großer Dankbarkeit entgegen. Sie helfen, eine lebendige Brücke der Solidarität zu denjenigen Menschen in unserer Gesellschaft zu schaffen, die unsere Unterstützung benötigen. Unsere Förderer verbessern durch ihre Spenden den oft beschwerlichen Alltag der Menschen mit Assistenzbedarf. Weil Spenden keine Selbstverständlichkeit sind, verpflichten wir uns zum Einsatz der Spenden im Sinne unserer Unterstützer: Ob es sich um die Anschaffung von Musikinstrumenten, automatischen Eingangstüren, einem Motomed oder den Bau einer Klangwiese handelt: Die Hilfe unserer Spender kommt direkt und nachhaltig bei unseren Bewohnern an. Wir wissen, dass diese Form der unmittelbaren Hilfe unseren Unterstützern sehr wichtig ist. Ebenso wie der sparsame Umgang mit Spendenmitteln, den wir garantieren.

Bei den Vorschlägen zu Spendenprojekten wirken Mitarbeitende, Betreuer und Kunden gleichberechtigt mit. Zum einen wird auf diese Weise der dringende Bedarf an den einzelnen Standorten ermittelt, zum anderen spiegelt sich unsere Zielsetzung der Teilhabe der Bewohner an der Gesellschaft in dieser Herangehensweise wieder. Wir würdigen das Engagement der Mitarbeitenden in den einzelnen Regionen: Der Kontakt zwischen Mitarbeitenden und Spendern vor Ort ist ebenso unersetzlich wie der regionale Einsatz der Spendenmittel. Viele Spender haben einen direkten Bezug zu ihrer Region und wollen sicher gehen, dass ihre Gabe dort ankommt. Dieser Wunsch des Spenders ist unser Auftrag, den wir umsetzen. Und viele Rückmeldungen der Spender zeigen, dass unser Konzept der direkten Hilfe für Unterstützungsprojekte im Sinne des Gebers ist.

Die Diakonie Himmelsthür wird als größte Einrichtung für Leistungen der Eingliederungshilfe in Niedersachsen - mit einem hohen Prozentsatz von Menschen mit schwereren und schwersten Behinderun-



gen in der Betreuung – in Zukunft auf zusätzliche Spendenmittel angewiesen sein. Denn der Bedarf an Spendengeldern steigt mit der weiteren Verbesserung der gleichberechtigten Teilhabe der Bewohnerinnen am gesellschaftlichen Leben! Wie werden wir reagieren? Wir wollen die Beziehungen zu unseren Förderern intensivieren. Wir hoffen, neue Spender zu gewinnen. Wir werden zusätzliche Spendenmöglichkeiten anbieten. Wir werden die Regionen noch intensiver in das Spendenwesen einbinden. Wir wollen den Bewohnerinnen und Bewohnern noch mehr Freude bereiten – den Stärksten und den Schwächsten. Wir wollen Gutes tun und wir werden weiter um Spenden bitten.

Text: Oliver Steiner

Foto: Ohne Spendenmittel wäre die Einrichtung einer Klangwiese vor dem Haus Oberlin nicht möglich gewesen (Foto: Katja König)

So können Sie die Bewohnerinnen und Bewohner der Diakonie Himmelsthür direkt unterstützen:

- Geldspende
- Spende zu bestimmten Anlässen
- Sachspende
- (Zu-)Stiftung
- Ehrenamtliches Engagement
- Vereinsmitgliedschaft

Das Spendenkonto der Diakonie Himmelsthür:

Konto: 44 111 00
Bank für Sozialwirtschaft
BLZ 251 205 10

Oder spenden Sie online über www.diakoniehimmelsthuer.de

Ich sehe was, was du nicht siehst

Jörg Röckmann und Gunnar Wedemeyer zeigten ihr Können bei der akku-Kunstaussstellung (Autisten) in Kassel

Darauf sind Jörg Röckmann und Gunnar Wedemeyer aus der Region Niedersachsen Nord zu Recht stolz:

Beide waren mit ihren Werken in der Ausstellung „Ich sehe was, was du nicht siehst – Eine Werkschau von Künstlerinnen und Künstlern mit Autismus“ vertreten.

Die Ausstellung war vom 29. Mai bis zum 20. Juni 2010 in der documenta-Halle in Kassel zu sehen. Am 28. Mai 2010 war die Eröffnung, bei der beide Künstler ebenfalls anwesend waren.

Die Ausstellung zeigte Werke von über 180 Künstlerinnen und Künstlern aus Deutschland. Anlass dieser besonderen Werkschau war das 40-jährige Bestehen des Bundesverbandes Autismus Deutschland e.V.



Jörg Röckmann und Gunnar Wedemeyer waren dem Aufruf der Initiative „akku – Autismus, Kunst und Kultur“ im Jahr 2007 gefolgt und hatten eine Auswahl ihrer Bilder eingereicht. Von Jörg Röckmann waren zwei Werke in dem Ausstellungsteil ‚Kunsträume‘ zu sehen, in der besonders herausragende Arbeiten gezeigt wurden. Von Gunnar Wedemeyer konnte man ein Bild in der ‚Talentwerkstatt‘ bewundern.

Beide Künstler leben in Wildeshausen und sind schon seit Jahren künstlerisch aktiv. Zusammen mit Mitbewohnern fahren sie beispielsweise regelmäßig zum Atelier Blauschimmel nach Oldenburg.

*Die Initiative „akku – Autismus, Kunst und Kultur“ stellt aus:
60 Fotoporträts autistischer Künstlerinnen und Künstler –
„Ich sehe was, was du nicht siehst“*

*Samstag, 4. September bis Sonntag,
3. Oktober
Kunsthalle Faust, Hannover*

Text + Foto: (eh)

*Foto oben:
Jörg Röckmann vor seinen ausgestellten Werken.*

Fair und inklusiv im Kirchentagscafé

Gemeinschaftsaktion der Diakonie Himmelsthür mit El Puente ist ein Renner beim großen Ökumene-Treffen in München

Man ist fremd in einer Stadt und es regnet – was tun? Ganz klar, man setzt sich ins Café. Die Diakonie Himmelsthür und El Puente haben beim Ökumenischen Kirchentag in München alles richtig gemacht: Auf dem Markt der Möglichkeiten, der in Bayern Agora heißt, eröffneten sie ein gemeinsames Café. Das Motto: „Miteinander Fair“. Der Regen trieb die Leute in die Hallen, die Kirchentags-Gastronomen konnten sich vor dem Andrang kaum retten.

Mit 61 Kunden und Mitarbeitenden aus Hildesheim, Wildeshausen, Bad Pyrmont, Burgstemmen und Osterwald ist die Diakonie Himmelsthür nach München gereist. Für die Kunden war die Reise im doppelten Sinn etwas Besonderes: Einerseits hatten sie Gelegenheit, das besondere Flair des riesigen Ökumene-Treffens zu erleben. Zum Anderen machten sie Werbung in eigener Sache und für die Diakonie Himmelsthür. Im Service-Team bewirteten sie die Besucher des Cafés, in mehreren „Promotion-Teams“ zogen sie über das Messe-Gelände, verteilten fair gehandelte Gummibärchen und machten auf das Café aufmerksam. Und kamen so ins Gespräch mit vielen Menschen, denen sie sonst nie begegnet wären. Inklusion heißt das im Fachjargon: die selbstverständliche, vollständige Teilnahme am gesellschaftlichen Leben.

Neben dem Café beteiligte sich die Diakonie Himmelsthür auch mit einer Bibelarbeit in einfacher Sprache und einem Workshop am Programm. Diakonin Ulrike Kahle gestaltet seit vielen Jahren die Angebote des Bereichs „Kirchentag barrierefrei“ mit. Die Bibelarbeit im Internationalen Congress Zentrum, die sie gemeinsam mit Michael Knüpper vom Bistum Osnabrück leitete, griff ein großes Thema auf: das Jüngste Gericht. Kunden aus Wildeshausen und Hildesheim stellten plastisch dar, was es bedeutet, für den Nächsten da zu sein – und so einen Platz an Gottes rechter Seite zu erlangen. „Der Dienst am Menschen ist manchmal wichtiger als ein Gottesdienst“, sagte Michael Knüpper. Und Ulrike Kahle betonte: „Jeder kann etwas tun, jeder hat seine Stärken. Wir müssen sie nur finden.“

Kein leichtes Thema, zumal im Trubel des Kirchentages, hatte auch der Workshop, zu dem die Diakonin gemeinsam mit dem Hamburger Pastor Christian Möring und der Kölner Lehrerin Birgit van Elten einlud. Unter dem Titel „Wenn ich tot bin, dann...“ bearbeiteten behinderte und nicht behinderte Besucher anhand von anschaulichen Beispielen das Thema Sterben und Trauer. Grundlage dafür war ein Projekt an der Luise-Scheppler-Schule. Nachdem ein Schüler gestorben war, hatte ein anderer Schüler die Frage ge-

stellt: „Wie ist das eigentlich, wenn ich im Himmel bin?“

Die Antwort darauf muss jeder für sich selbst finden, hieß eins der Workshop-Ergebnisse. Für die Luise-Scheppler-Schüler sind die Wunschvorstellungen vom Himmel ganz verschieden: die Sehnsucht nach einem Freund, nach frischer Luft und Sonne, nach dem verstorbenen Opa. Auch ganz Irdisches fand sich in zwei „Himmelskisten“ – wie die Lieblings-CD oder ein Fußballstadion – am besten gleich die Arena des FC Bayern München.

Doch es gab bei weitem nicht nur ernste Themen, auch der Spaß kam nicht zu kurz – wie beim Nena-Konzert am Abschlussabend auf der Theresienwiese. Für Pastor Frank Hüsemann von der Diakonie Himmelsthür stand am Ende des Kirchentags fest: „Das ist etwas, was noch lange nachwirkt.“

Text und Fotos: (ran)

*Foto unten links: Nonstop Riesenandrang – das Café der Diakonie Himmelsthür und El Puente lockte die Besucher mit Tomaten-Mozzarella-Strudeln und fair gehandeltem Kaffee an.
Foto unten rechts: Kunden aus Wildeshausen und Hildesheim gestalteten eine Bibelarbeit in einfacher Sprache für Menschen mit und ohne Behinderungen.*



Team Wiegand

Wiegand Automobile

Kompetent, freundlich, kooperativ.

wiegand Automobile

Wiegand Automobile GmbH
Ahnepaule 1
31162 Bad Salzdetfurth
Tel.: 0 50 63/909-0

www.wiegand-automobile.de

Julia Bode, die Märchenfee

Regie führen: Ein Beispiel für ehrenamtliches Engagement

Julia Bode ist eine Märchenerzählerin, wie sie mitreißender und aktivierender nicht sein könnte: Vor einem guten Jahr fragte sie in der Diakonie Himmelsthür an, ob wir interessiert wären, eine ehrenamtliche Märchenerzählerin in unserer Mitte zu wissen. Natürlich wollten wir dieses. Monika Mai, Kundenmanagerin der Region Hildesheim, organisierte die erste Märchenstunde mit Julia Bode. Wie nicht anders zu erwarten, war diese Veranstaltung ein voller Erfolg. Denn Julia Bode erzählt die Märchen in ihrer ganz eigenen Art, sie bezieht ihre Zuhörer grundsätzlich in die Handlung mit ein und lässt die Geschichte anschließend mit minimalistischen Requisiten von den Zuhörern nachspielen.



Die Mitarbeiterin, Julia Bode, angefragt. Diese sagte zu und schrieb kurzerhand das Märchen von den Bremer Stadtmusikanten um. Die Proben für die Aufführung bereiteten allen Beteiligten sehr viel Freude, und alle waren mit Feuereifer dabei. Nun fieberten alle dem Tag der Einweihungsfeier entgegen. Wird alles klappen? Das Lampenfieber war groß! Doch Julia Bode, die Märchenfee,

und ihre Schauspieler haben ihr Publikum mit ihrer Aufführung einfach nur begeistert. Der Beifall war stürmisch und die Reaktionen sehr positiv.

Die Diakonie Himmelsthür ist Julia Bode und allen ehrenamtlichen Mitarbeitern zu großem Dank verpflichtet. Ob Regie führen, Vorlesen, Spazieren gehen oder andere Förderung – die ehrenamtliche Tätigkeit erhält einen immer stärkeren Stellenwert für unsere Einrichtung.

Haben Sie Interesse an einer ehrenamtlichen Tätigkeit in einem unserer Häuser von Wildeshausen im Norden bis Bad Pyrmont im Süden Niedersachsens? Dann treten Sie gerne in Kontakt mit unseren Ansprechpartnern vor Ort (siehe Seite 27).

Text: Burghard Guschel

Julia Bode liest ihre Fassung der Bremer Stadtmusikanten und alle spielen begeistert mit.

Ein gutes Beispiel stellt die Einweihungsfeier des Hauses Micha des Kinder – und Jugendbereiches in Emmerke im Mai dieses Jahres dar. Pastor Ulrich Stoebe wünschte sich in diesem Rahmen eine kleine Aufführung der Kinder und Jugendlichen des Hauses Micha. Für die Regiearbeit wurde die neue ehrenamtli-

Angedacht: Das Alter würdigen

Früher wurden alte Menschen oft als diejenigen dargestellt, die aufgrund ihrer Erfahrung weise geworden sind. Sie stellten die Urform der Autorität dar, begründet durch Erfahrungs- und Wissensvorsprung. Aber hat das auch heute noch Gültigkeit?

Erschrocken stelle ich fest, dass ich immer wieder in der Zeitung lese, wie Kinder ihre Eltern misshandelt oder sogar getötet haben. Auch am 15. Juli 2010 sprang mir wieder so eine Schlagzeile in die Augen „Sohn tötet Eltern im Streit um Zukunft“. Oder ich lese, dass eine traurige Bilanz zu verzeichnen sei, da alte Menschen oft-

mals in entwürdigender Weise die letzten Tage ihres Lebens verbringen müssen, weil sich niemand mehr wirklich für sie verantwortlich fühlt.

In den Zeiten des Alten und des Neuen Testaments lebten die Generationen anders zusammen, als es heute normalerweise der Fall ist. Es war im damaligen Israel jedoch keineswegs harmonischer als in modernen Gesellschaften heutiger Zeit.

Damals wie heute bedarf das Verhältnis zwischen den Generationen der Aufmerksamkeit und Pflege und versteht sich nicht von selbst.

Wurden zum Beispiel Eltern von ihren Kindern misshandelt, so kennt das Alte Testament Strafen, die heute für uns unvorstellbar sind.

Doch nicht nur für das Verhältnis der Kinder gegenüber ihren Eltern, sondern gegenüber der gesamten älteren Generation gilt es, den Menschen Achtung entgegen zu bringen.

„Du sollst vor grauem Haar aufstehen, das Ansehen eines Greises ehren und deinen Gott fürchten“ (Levitikus 19,32). Das von uns heute nicht gerade geschätzte graue Haar ist Symbol für das ehrwürdige Alter und dafür, dass mit dem Rückgang körperlicher Schönheit oft das Wachstum der inneren Reife des Menschen einhergeht.

Manchmal hilft uns eine kleine Geschichte aus der Vergangenheit, ein kleiner Blick in das Leben des alten Menschen - ob mit oder ohne Behinderung -, um Achtung und Ehrfurcht zu empfinden. Wenn wir erkennen, was dieser Mensch erlebt, ertragen und geleistet hat, können wir für uns daraus lernen und Werte schöpfen.

Gerade darum sollten auch die jüngeren Menschen ihnen Achtung entgegen bringen und Ehre erweisen.

Andrea Strobel-Brunke

PrivatOnlineDirekt

Gebührenfreies Girokonto für Privatkunden

Kostenlos erhalten Sie folgende Leistungen:

- ✓ Kontoführung
- ✓ beleglose Posten
Gutschriften, Lastschriften, Überweisungen usw. ohne Formular
- ✓ eine VR-BankCard (einschl. GeldKarte)
- ✓ Kontoauszüge am Kontoauszugdrucker oder „Kontoauszug online“
- ✓ Nutzung/Buchungen HomeBanking und eigene Geldautomaten
- ✓ Nutzung Münzrollengeber
- ✓ Vordrucke (Schecks etc.)
- ✓ 5 Freiposten Ein- und Auszahlungen im Kassenbetrieb

Für sonstige Leistungen werden Einzelpreise gemäß Preisverzeichnis berechnet.



„immer den richtigen Gesprächspartner haben.“

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.



Wir machen den Weg frei

Kennedydamm 10
31134 Hildesheim
Telefon (0 51 21) 166-0
info@vbhildesheim.de

Volksbank Hildesheim eG
www.vbhi.de

...verwurzelt in der Region

Veränderungen in der Region Hildesheim

Miteinander Leben in verschiedenen Stadtteilen und „Neues“ am „alten“ Standort Sorsum

Es begann im Jahre 2009: Die Begriffe „Konversion“ und „Inklusion“ tauchten immer häufiger auf. Mit den ersten Wohnprojekten setzte die Region Hildesheim den Veränderungsprozess in die Realität um: Im August 2009 startete die Wohngruppe am Hohnsen mit 14 Bewohnern, im September 2009 zogen 11 Personen in kleinere Wohngemeinschaften in den Stadtteil Stadtfeld.

Bei Besuchen in den einzelnen Wohnungen erlebte ich die Bewohner strahlend und zufrieden. Sie waren glücklich, diesen Schritt gewagt zu haben. Sie konnten jetzt einfach mal spontan den Friseur in der nächsten Straße aufsuchen, selbstbestimmt im Supermarkt die Auswahl für das Abendbrot treffen und sich im Treppenhaus mit anderen Hausbewohnern über das Wetter etc. austauschen. Natürlich mussten sie auch Vieles lernen, dabei wurden und werden sie von den ihnen bekannten Mitarbeitern unterstützt.

Um möglichst schnell noch weiteren Personen die Gelegenheit zur Integration in Hildesheimer Stadtteile zu ermöglichen, wurde das Projekt im Stadtfeld in diesem Jahr erweitert. Ab Mai 2010 halten wir dort in 2er- und 3er-Wohngemeinschaften weitere Wohnangebote für 12 Personen vor. Zusätzlich ist in einer Wohnung ein Bürostützpunkt entstanden, so dass Beratungsgespräche abgekoppelt vom privaten Wohnraum stattfinden können. Wohnbereichs- und Fachbereichsleitung sind hier ebenso präsent wie die Nachtbereitschaft. Inzwischen traten auch beim Projekt Hohnsen Veränderungen ein: Bewohner entdeckten ganz in der Nähe zwei leerstehende Wohnungen, die nach Prüfung und Verhandlung kurzfristig von unserem Unternehmen angemietet wurden. Begeistert konnte ein verlobtes Paar im Juni eine dieser 3-Zimmer-Wohnungen für sich allein beziehen. In der anderen 3-Zimmer-Wohnung fühlen sich jetzt zwei Damen zu Hause.

Ein weiteres Projekt hat in der Nähe des Bahnhofes in der Peiner Straße begonnen. Im Juli zogen 16 Personen in die sehr hochwertig ausgestatteten 4-Zimmer Wohnungen ein. Hinter der äußerst ansprechenden Außenfassade entstan-



den nach Entkernung und Renovierung auf zwei Etagen vier Wohnungen mit großzügig geschnittenen Einzelzimmern und Bädern zum Wohlfühlen. Bei der Besichtigung vor einigen Wochen mit einer großen Gruppe von Interessierten konnte ich strahlende Augen sehen und die freudige Erwartung des Umzuges. Die grandiose Aussicht auf das Geschehen auf dem Bahnhofsgelände bedeutet für Viele mittendrin und dabei zu sein.

Ein Schritt nach Hannover und Neubauten

Ab September 2010 starten wir in Hannover-Döhren mit 10 Wohnangeboten in 2-er-Wohngemeinschaften. Da wir in den letzten Jahren die häufigen Anfragen aus dem hannoverschen Raum nur in Hildesheim bedienen konnten, kommen wir hier den Wünschen und Bedarfen unserer Kunden nach. Mit dem Angebot „Mitten im Leben“ verbinden sich individuelle Assistenzkonzepte mit dem vielfältigen Lebensraum Stadt. Zusätzlich zu der Anmietung der erwähnten Wohnungen ist die Planung für einen Neubau in Hildesheim abgeschlossen. Auf dem bereits erworbenen Grundstück – eine Baulücke inmitten vorhandener Infrastruktur – entstehen zwei Häuser für je 6 Personen. Der Ein-

Die ersten Bewohnerinnen und Bewohner aus Sorsum zogen nach Hildesheim an den Hohnsen (Bild) und ins Stadtfeld.

zug in den größtenteils barrierefreien Wohnraum ist für Anfang 2011 geplant. Auch für Personen mit komplexem Unterstützungsbedarf soll es in 2011 die Möglichkeit geben, in Hildesheim zu wohnen. Bedarfsgerechte Neubauten für diese Zielgruppe befinden sich in der Planungsphase.

„Neues“ am „alten“ Standort

Auch auf dem bisher größten Gelände der Region Hildesheim in Sorsum gibt es positive Veränderungen. Mit großem Engagement planen und entwickeln Mitarbeitende der einzelnen Fachbereiche neue Projekte und geben damit Impulse, die den Lebensalltag der Kunden bereichern und eine Teilhabe in den unterschiedlichsten Bereichen fördern. Bereits im letzten Jahr wurde ein neuer Außenbereich in der Tagesförderung für geschlossene Gruppen geschaffen. Mit Beginn des Sommers 2010 konnte diese als „Strandidyll“ bezeichnete Anlage erstmalig genutzt werden. Die eigenen Wünsche der Teilnehmenden in der Tagesförderung fanden hier Berücksichtigung: es gibt Sonnenschirme auf Sand-



Foto oben: Kaffeeklatschrunde im gemeinsamen Wohnzimmer am Hohnsen

boden, einen Strandkorb auf dünenähnlichem Gelände, und alles vermittelt durchaus Urlaubsgefühle.

Seit Juni 2010 findet im Haus Tabea 1 x monatlich für alle Interessierten ein Senioren-Cafe statt. Natürlich gibt es Kaffee und Kuchen, aber immer auch einen besonderen Programmpunkt: gemeinsames Singen mit Gitarrenbegleitung; Musikwünsche werden erfüllt; Kleintiere zum Streicheln sind da usw. Zu dieser gut besuchten Veranstaltung sollen demnächst auch die Sorsumer Senioren eingeladen werden.

Der Fachbereich Intensive Unterstützung hält ab August 2010 eine Besonderheit bereit, die auch für Bewohner mit komplexen Beeinträchtigungen ein Erlebnis darstellt: eine Klangwiese entstand vor dem Haus Oberlin, u.a. aus Spendenmitteln finanziert. Zuerst mussten Wege gepflastert werden bis hin zu den Baumbänken auf der Wiese. Bepflanzte Spaliere bieten angenehmen Sichtschutz zu den Parkplätzen. Die einzelne, sich in diesem Bereich befindende Garage erhält von der Künstlergruppe „Wilderers“ eine farbenfrohe Auffrischung und ist dadurch Teil des Gesamtbildes. In die drei Bäume auf der Wiese werden Klangelemente gehängt und laden so zum Verweilen ein.

Das größte und umfangreichste Projekt in Sorsum ist die Nachnutzung des Bewegungsbades. Noch in diesem Jahr entsteht nach ausgiebiger Planung ein Erlebnisbereich im Dschungel-Design. Eine begrünte Sitzlandschaft bietet Aussicht auf eine Hängebrücke, ein riesiges Bällchenbad sowie Schaukel- und Wippelemente. Über eine Sandlandschaft führt ein Ausgang zur großen Terrasse und in den Garten. Durch das professionell gestaltete Gesamtkonzept bietet sich ein gemütlicher Treffpunkt für Bewohner und Angehörige aller Altersgruppen. In weiteren Schritten sollen noch ein Fitnessbereich und eine Musiklandschaft entstehen.

Die Wünsche und Vorstellungen der von uns unterstützten Menschen sind uns bei allen Vorhaben ein Wegweiser und finden in den Planungen Berücksichtigung. Auch die Information über alles „Neue“ ist uns ein wichtiges Anliegen. Gern stehe ich allen Interessierten für Fragen zur Verfügung.

*Text: Monika Mai
Kundenmanagerin Region Hildesheim
Fotos: Burkhard Aickele, Carsten Wirges*

Foto unten: Von den 2-er Wohngemeinschaften ist es nicht weit bis zur Hildesheimer Straße in Hannover



„Ich will umziehen, kannst du mir helfen?“

Anke Strömer vom ‚Aktion-Mensch-Team‘ der Region Niedersachsen Nord bietet Wohnberatung



Anja Herchenröther weiß genau, was sie will. „Ich möchte in der Harpstedter Straße wohnen“, sagt sie, als sie zu Anke Strömer in die Wohnberatung kommt. Und sie hat ihre Gründe: „In meiner Wohngruppe sind so viele Leute und es ist so laut.“ In dem sich anschließenden Gespräch notiert Anke Strömer ihre Wünsche und macht außerdem deutlich, dass ein Umzug in die Harpstedter Straße auch mit Pflichten verbunden ist. Denn das Wohnangebot richtet sich an Kunden, die ganztags arbeiten. In einem Puppenhaus spielen beide den Umzug durch und richten die neue Wohnung schon mal gedanklich ein. Um die Vorstellungen und Möglichkeiten möglichst anschaulich zu vermitteln, nutzt die Wohnberaterin gerne Hilfsmittel wie das Puppenhaus, Playmobilfiguren oder Papier und Stifte zum Malen. Nicht immer lässt sich alles rein über Worte vermitteln. Um Anja Herchenröther klar zu machen, dass es noch einige Zeit dauern wird, bis sie in die neue Wohnung ziehen kann, belässt sie es nicht bei entsprechenden Zeichnungen, sondern fährt kurzerhand mit der Kundin zu dem Grundstück an der Harpstedter Straße. So kann sie sich selbst überzeugen: Dort steht noch das alte Gebäude. Das muss erst abgerissen werden, bevor das neue Haus gebaut werden kann.

Anke Strömer als Wohnberaterin ist Mitglied des Projektteams ‚Aktion Mensch‘, das sich in der Region Niedersachsen Nord ganz neu zusammengefunden hat. Aufgabe dieses Teams um Projektmanager Guido Moormann ist es, die Regionalgeschäftsführung und die Fachbereichsleitungen dabei zu unterstützen, das Konversionsvorhaben in der Region voranzubringen.

Die Nachricht, dass die Bewohnerinnen und Bewohner sich über die neuen Wohnangebote informieren können, hat sich schnell herumgesprochen. Kaum hatten die Mitarbeitenden ihre Büros unter dem Dach des Verwaltungsgebäudes bezogen, meldeten sich auch schon die ersten Menschen mit Assistenzbedarf für ein Beratungsgespräch. Anke Strömer freut sich sehr über das rege Interesse. Es zeigt ihr, dass die Aufbruchstimmung bei den Kunden längst angekommen ist. Natürlich herrscht nicht nur Euphorie über die bevorstehenden Veränderungen, auch Ängste und Unsicherheiten sind immer wiederkehrende Themen in der Wohnberatung. Manche Angehörige machen sich beispielsweise Gedanken, wie denn die Unterstützung in den neuen Wohnungen sein wird und ob ihre Angehörigen dort ebenso gut leben werden wie in den

Wohnangeboten auf dem heutigen Zentralgelände. Die Sorgen kann Anke Strömer oft schnell nehmen: „Wir werden für jeden das passende Angebot finden. Egal ob ein Kunde in eine der umliegenden Gemeinden ziehen oder lieber auf dem alten Gelände bleiben möchte.“

Text und Fotos: (eh)

Foto oben links: „Das Haus ist zu alt, das muss erst abgerissen werden.“ Anke Strömer zeigt Anja Herchenröther, warum es mit dem Umzug in die Harpstedter Straße noch ein wenig dauert. Foto oben rechts: Im Beratungsgespräch richtet Anja Herchenröther schon mal ihre Traumwohnung ein. Die Ergebnisse der Beratung werden fest gehalten.

Möchten Sie diese Zeitschrift regelmäßig bekommen?

Sofern Sie noch nicht in unserem Verteiler sind, genügt eine kurze Nachricht an die Redaktion:
Diakonie Himmelsthür, Öffentlichkeitsarbeit
Stadtweg 107, 31139 Hildesheim
Tel. 05121 604-266, Fax 05121 604-88266
frank.huesemann@dw-hi.de

Auf die Bühne, fertig, los!

Zum achten Mal veranstaltete der Kinder- und Jugendbereich sein „Rock-am-Berg“-Festival



Dass bei ihren Konzerten gute Stimmung herrscht, ist für diese Band natürlich nichts Neues. Und so ist es auch selbstverständlich, wenn Jörn Krause, Sänger von „Cold Shuffle“, das Ganze noch ein wenig anheizen will: „Der nächste Song heißt Rooster Boogie“, ruft er ins Mikrofon, „und bei diesem Lied kommt’s drauf an, dass ihr mittanzt und hüpfst und springt, was das Zeug hält.“

Was nun kommt, ist allerdings auch für die vier Hildesheimer Jungs von „Cold Shuffle“ nicht gerade alltäglich. Eine solche Aufforderung lassen sich die Rockfans von der Diakonie Himmelsthür schließlich nicht zweimal sagen. Im Nu haben vier von ihnen die Bühne erklommen und feiern direkt neben dem Bassisten, dem Gitarristen, dem Schlagzeuger - und Sänger Jörn Krause, der sich beeindruckt zeigt: „Ihr habt’s echt drauf!“ So ist das bei „Rock am Berg“, diesem ganz speziellen Open-Air-Sommerfest der lauten Beats und der besonders guten Laune, das nun bereits zum achten Mal auf dem Gelände in Sorsum stattfindet. Zum „Rock am Berg“ gehört auch, dass Getränke ausgeschenkt werden, dass man Bratwurst und Pommes und Eis essen und sich das bunte Treiben auch gemütlich von erhöht aufgestellten Sitzbänken anschauen kann. Die Sonne meint es gut an diesem Freitagnachmittag, schon zu Beginn sind gut zweihundert Besucher eingetroffen.

Das eigentliche Spektakel aber bildet natürlich die Bühnenshow - mitsamt den tanzenden, klatschenden, wippenden Fans, die sich unter die Musiker gemischt haben. „Das ist so bei uns“, erklärt Mandy Kolkenbrock vom Kinder- und Jugendbereich lachend. „Einige unserer Bewohner können der Versuchung einfach nicht widerstehen. Sie freuen sich das ganze Jahr darauf, und fragen manchmal schon zwischendurch: Wann ist es denn wieder soweit - wir wollen wieder auf die Bühne und ordentlich loslegen!“

Drei lokale Bands treten nacheinander auf dem diesjährigen „Rock am Berg“ auf. Kaum sind „Cold Shuffle“ von der Bühne abgetreten, stehen bereits „Secredy“ für den Soundcheck bereit. Später treten dann noch „Hangman’s Reputation“ auf - die Party wird bis in den Abend fortgesetzt. Sänger Jörn Krause aber wischt sich erst einmal den Schweiß von Gesicht und Nacken. Er hat ordentlich aufgedreht, und das Publikum jubelt ihm immer noch hinterher. Er lächelt breit und gibt zu: Rock am Berg ist ganz was anderes. „Am Anfang war es schon ein bisschen ungewohnt, wenn man nicht allein auf der Bühne steht, wie sonst - aber dafür hat es auch besonders viel Spaß gemacht“, sagt er. Und da ertönt auch schon der Schlagzeugwirbel und das erste Gitarrenriff von „Secredy“. Der Jubel geht in die nächste

Runde, begeisterter Applaus schallt über das Gelände - und zum Mittanzten muss hier nun wirklich niemand mehr aufgefordert werden.

Text und Fotos: (mot)

Foto oben links: Die Band Cold Shuffle feiert zusammen mit ihren Fans auf der großen Bühne. Foto oben rechts: Cold-Shuffle Gitarrist Tim Seidel kommt für sein Solo von der Bühne. Foto unten: Cold-Shuffle-Frontman Jörn Krause (mit Sonnenbrille) lässt es zusammen mit den Bewohnern der Diakonie Himmelsthür richtig krachen



Angekommen in der Mitte der Gesellschaft

Die Diakonie Himmelsthür weihet ihr neues Haus Micha für Kinder und Jugendliche ein

Für 29 Kinder und Jugendliche mit Behinderung hat vor einiger Zeit ein ganz neuer Lebensabschnitt begonnen. Sie sind im Winter von der Zentraleinrichtung der Diakonie Himmelsthür in Sorsum nach Emmerke gezogen - ins Haus Micha, das am 22. Mai 2010 feierlich eingeweiht wurde.

Manuel Mars ist zufrieden in seinem neuen Zuhause. „Hier habe ich mehr Platz zum Spielen“, freut sich der 14-Jährige, der vor einigen Monaten auf eigenen Wunsch in das neue Wohnhaus gezogen ist. Denn nicht nur die große Wiese, die zu dem Grundstück gehört, ist ein Pluspunkt. Die jungen Menschen, die von 20 Mitarbeitenden betreut werden, können hier viel familiärer als am großen Zentralstandort leben - und sind längst nicht so abgeschieden wie auf dem Hügel in Sorsum. „Wir sind jetzt mitten in der Gesellschaft angekommen“, sagt Geschäftsführer Burghard Guschel. Das gilt auch ganz praktisch: Die Bewohner von Haus Micha kaufen in den Emmerker Geschäften ein und haben schon erste Kontakte zu den örtlichen Vereinen geknüpft. „Alle werden sich auf jeden Fall in das Dorfleben einbringen“, sagt Guschel.

Darüber freut sich besonders Emmerkes Ortsbürgermeister Josef-Theodor Möller (CDU), der die Kinder und Jugendlichen und die Mitarbeitenden im Ort willkommen hieß: „Werden Sie bei uns heimisch, fühlen Sie sich bei uns wohl.“ Möller appellierte bei der Einweihungsfeier an seine Mitbürger, auf die Neu-Emmerker zuzugehen: „Jeder ist aufgerufen, das notwendige Verständnis aufzubringen und Hilfe anzubieten“. Allerdings hat der Ortsbürgermeister nach eigenen Angaben keine Bedenken, dass das Zusammenleben gut funktionieren wird. Schließlich haben im heutigen Haus Micha bereits von 1998 bis 2009 behinderte Menschen der privaten Einrichtung Lindenhof gelebt, die inzwischen nach Hildesheim umgezogen sind.

Die meisten der Kinder und Jugendlichen im Alter von drei bis 22 Jahren, die jetzt im Haus Micha ihren Wohnsitz aufgeschlagen haben, besuchen die Luise-Scheppler-Förderschule in Sorsum, einige auch das Förderzentrum Bockfeld. In der Zukunft sollen aber auch die Begegnungen zwischen den Bewohnern und den Emmerkern vor Ort weiter gefördert werden, wie Burghard Guschel ankündigt. So wurde in einem Nebenge-

bäude bereits ein Raum mit Billard- und Kickertischen, Heimtrainern und Tischtennisplatten eingerichtet, das, zusammen mit einem kleinen Café, Begegnungen zwischen Emmerkern mit und ohne Behinderung möglich macht.

Text und Foto: Kultur & Kommunikation

Foto unten links:
Hahn, Katze, Hund und Esel:
Frei nach den Gebrüder Grimm haben die Bewohner des Hauses Micha für die Eröffnungsfeier eine kleine Märchen-Aufführung einstudiert, in der es um eine Reise nach Emmerke geht.

Foto unten rechts:
Diakonie-Direktor Ulrich Stoebe weihet das neue Haus Micha offiziell ein - mit einer unterhaltsamen Andacht, bei der er von Diakonin Ulrike Kahle und Puppe Amanda unterstützt wird.



Nur Mittendrin ist echt dabei

Umzüge nach Bennigsen im Zuge der Inklusion



Am 14. Juni 2010 war es endlich soweit. Die ersten von insgesamt 13 Bewohnerinnen und Bewohnern aus Lüdersen sind in den Nachbarort Bennigsen in Ein- oder Mehrzimmerwohnungen umgezogen.

Schon lange bestand der Wunsch, individuellere Wohnmöglichkeiten für einen Teil der Lüderser Bewohner zu schaffen. Die ersten Planungen dazu begannen im Herbst letzten Jahres. Zunächst wurden die Wünsche der Bewohner des Wohnbereiches 3 in einer speziell für dieses Projekt entwickelten Zukunftsplanung ermittelt. Die verschiedenen Vorstellungen daraus ergaben, dass sehr unterschiedliche Wohnangebote - von der Einzimmerwohnung bis zur Vierzimmerwohnung - realisiert werden sollten. Der Nachbarort Bennigsen bot die idealen Voraussetzungen, diese Wünsche umzusetzen. Durch gute Kontakte zu der Kreissiedlungsbaugesellschaft Laatzten und zu privaten Vermietern konnten in verschiedenen Ortsteilen von Bennigsen entsprechende Wohnungen angemietet werden.

Mit großer Spannung wurde das gesamte Projekt von allen Bewohnerinnen und Bewohnern begleitet und unterstützt. Regelmäßige Besprechungen und Planungen über die Gestaltung ihrer Wohnungen, die Bildung von Wohnge-

meinschaften oder die persönliche Zukunft trugen zu einer individuellen und lebendigen Teilhabe bei. Aktive Beteiligung fand auch im Rahmen eines Betreuertreffens statt, bei dem die Ideen präsentiert wurden.

„Wir beide zusammen“

Die ersten Wochen sind inzwischen vergangen, und alle haben sich schon ein bisschen in das neue Umfeld eingelebt. Gabriele Jilg und Torsten Seifert, die als Paar zusammenwohnen, zeigen stolz ihre neue Wohnung. „Die Möbel haben wir selbst ausgesucht und haben auch beim Umzug mitgeholfen.“ Dabei zeigt Torsten Seifert stolz auf den grünen Teppich im Wohnzimmer. Gabriele Jilg berichtet, dass sie jetzt regelmäßig die Wäsche mit der eigenen Maschine wäscht. Auf die Frage, wer denn die Hausarbeit mache, kommt die Antwort: „Wir beide zusammen - besser als alleine!“

Erste Kontakte zu Nachbarn sind auch schon geknüpft. „Ich habe mich mit einem unterhalten, und der heißt Klaus.“ berichtet Herr Seifert.

„Ich habe meine Ruhe, keinen Stress mehr.“

Heiko Gleitz, der seit 1982 bei der Diakonie Himmelsthür immer in vollstationä-

ren Wohngruppen gelebt hat, bewohnt in Bennigsen jetzt ein Einzimmerappartement. Für ihn ist die größte Veränderung, dass er jetzt keinen Stress mehr hat. „Ich habe meine Ruhe! In Bennigsen habe ich schon viele neue Leute gesehen und bin viel unterwegs“, sagt Heiko Gleitz zu der neuen Wohnumgebung. Auf die Frage, wer die Wohnung sauber mache, antwortet er „Ich“, und hebt dabei stolz seinen Finger.

Text und Foto: Sigrid Jahnel / Ralf Simon

Foto oben links:
Gabriele Jilg und Torsten Seifert in ihrer ersten eigenen Wohnung

Foto oben rechts:
Heiko Gleitz in seinem Einzimmerappartement

Leserbriefe

Wenn Sie Stellung nehmen möchten zu Artikeln dieser Ausgabe oder selbst einen Artikel veröffentlichen möchten, schreiben Sie uns an die Redaktionsanschrift. Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe ist der 15.10.2010. Die Redaktion behält sich eine Auswahl der eingesendeten Beiträge und eine redaktionelle Überarbeitung vor.

Auf zum Endspurt

Neues Projekt für Menschen mit Kanner-Autismus im Haus Triangel



Im Haus Triangel wurde am 1. August 2010 ein neues Wohnangebot für Menschen aus dem Spektrum des Autismus eröffnet. Im Haus unter den Eichen finden zehn Menschen mit Kanner-Autismus ein neues Zuhause. Vor ca. zehn Monaten fiel die Entscheidung zu diesem Projekt. Seitdem hat sich in Triangel viel verändert! Nachdem die

„Jungen Wilden“ in die Gifhorner Straße und die Seniorinnen in die Seniorengruppe im Altbau umgezogen waren, konnte im Winter mit den Umbauarbeiten im „Haus unter den Eichen“ begonnen werden. Der Umbau war im Frühjahr fertig und unter der Projektleitung von Frau Morgenstern-Ostlender und Frau Schüddemage, die auch die Wohnbereichsleitung übernimmt, gab es jetzt für das Projektteam und alle anderen Beteiligten jede Menge zu organisieren, zu berechnen, zu bestellen, zu planen und vor allem zu besprechen. Das war doch eine ziemlich große Herausforderung, an die tausend großen Dinge, aber vor allem an die vielen Kleinigkeiten zu denken! Aber jetzt laufen die „Restarbeiten“ auf Hochtouren: Die Konzeption ist fertig, die Mitarbeitenden sind eingestellt, der Dienstplan geschrieben und das Haus ist eingerichtet. Am 23. und 24. Juli fand für das neue,

junge Team eine zweitägige Klausurtagung statt, damit sie sich gut kennen lernen und als Team ihre neue Aufgabe gut beginnen können. Sie werden von einer Mitarbeiterin vom Autisten Therapiezentrum Fallersleben unterstützt, mit der sie eng zusammenarbeiten: „Frau Horstmann berät uns bei fachlich-inhaltlichen Themen.“ Das Therapiezentrum betreibt seit dem 1. Juli 2010 eine Außenstelle in Triangel, und Frau Horstmann hat ihr Büro hier vor Ort schon bezogen. Jetzt bleibt neben den „letzten wichtigen Handgriffen“ noch die Freude auf den Einzug der ersten Bewohnerinnen und Bewohner im August und die Spannung auf die neue Aufgabe, die uns mit diesen ganz besonderen Menschen erwartet.

Text und Bild: Beate Schüddemage

Foto:
Das neue Autisten-Team im Haus Triangel

Sommerliche Trommelrhythmen

Musik und Clownerie beim Sommerfest der Diakonie Himmelsthür in Wietze

Das Sommerfest der Diakonie Himmelsthür in Wietze hat bekanntlich ein Schönwetter-Abo. Dass die Temperaturen diesmal gefühlt noch ein paar Grad höher waren als im Rest des Ortes, lag allerdings nicht am ohnehin vorsommerlich gestimmten Petrus, sondern am Besuch aus Winsen: Die Banda Batida Latina – „eine Bande trommelnder Weiber“ – heizte mit Samba- und Merengue-Rhythmen ein.

Für viele Gäste des Sommerfestes, die zum Teil aus Hamburg, Bielefeld oder Berlin angereist waren, gehörten die Auftritte der Trommelgruppe zu den Höhepunkten des Tages. Der Kontakt zur

Banda Batida Latina sei zufällig entstanden, erzählte Manfred Schön, Fachbereichsleiter in Wietze. Die Leiterin der Gruppe, Sandra von der Kammer, habe in dem Wohnheim ein Praktikum absolviert. Und dabei sei irgendwann die Idee für den Trommel-Auftritt entstanden.

Für Manfred Schön war es nach fast 30 Jahren das letzte Sommerfest, zumindest in seiner Funktion als Leiter des Hauses in Wietze. Im Winter wird er in den Ruhestand verabschiedet werden. Vorher hat er noch eine wichtige Veränderung realisiert: Die Verwaltung zieht um, das bisherige Verwaltungsgebäude wird ein Wohnhaus für bereits sehr selbstständige Menschen mit Behinderungen, die den Umzug in eine eigene Wohnung in Celle planen. Diese Trainingsphase für das so genannte begleitete Woh-

nen werde wohl etwa ein Jahr dauern, so Manfred Schön.

Text und Foto: (ran)

Foto:
Die Banda Batida Latina aus Winsen heizte den Besuchern des Diakonie-Sommerfestes mit Samba- und Merengue-Rhythmen ein.



Der neue Heimbeirat aus dem Haus Lüdersen berichtet

Viele Aufgaben im Rahmen der Teilhabe

Gerne wollen wir (Annette Schulz, Barbara Schünemann, Torsten Seifert, Angelika Peeger und Gisela Krafzik) von unserer Tätigkeit als neue Heimbeiräte im Haus Lüdersen berichten. Wir wurden am 25. Februar 2010 in den Heimbeirat gewählt und haben uns am 11. März 2010 zu unserer ersten Sitzung getroffen. Dabei wurde Annette Schulz wieder zur 1. Vorsitzenden und Barbara Schünemann zur 2. Vorsitzenden gewählt.

Wir treffen uns einmal im Monat im Besprechungsraum in Lüdersen zu einer Heimbeiratssitzung. Unsere pädagogischen Assistenten Christian Hänel und Sabine Scheunert unterstützen uns bei unserer Arbeit. Nach Möglichkeit ist auch Susanne Renner bei jeder Sitzung dabei, die als Fachbereichsleiterin in Lüdersen unsere Ansprechpartnerin ist. Für unsere Arbeit bekommen wir Terminkalender zur Verfügung gestellt, in die wir alle wichtigen Termine eintragen. Außerdem erhalten wir T-Shirts mit dem Heimbeirats-Logo, die wir bei wichtigen Terminen tragen, damit jeder sehen kann, dass wir zum Heimbeirat gehören.

Zu unseren Aufgaben gehört es, unsere Mitbewohner in Lüdersen zu vertreten. Außerdem haben wir noch folgende Aufgaben:

- Besuch der Bewohnerinnen und Bewohner, die einen runden Geburtstag feiern mit Überreichen eines kleinen Geschenkes
- Teilnahme an verschiedenen Arbeitsgruppen in Lüdersen (AG Disco, AG Feste & Feiern, AG Hauswirtschaft, AG Snoezelen und AG Unterstützte Kommunikation)
- Teilnahme am jährlichen Besuch der Heimaufsicht und Gespräch mit dem Vertreter der Heimaufsicht
- Begrüßung neuer Bewohnerinnen und Bewohner des Hauses Lüdersen
- Teilnahme am jährlichen Treffen der Angehörigen und gesetzlichen Betreuer
- Veranstalten eines jährlichen Adventsingens



- Teilnahme an Mitarbeitererehrungen
- Teilnahme an weiteren Veranstaltungen im Haus Lüdersen (Info-Veranstaltungen zum Bennisgen-Projekt, Bundesverband von Angehörigen- und Betreuervertretungen in diakonischen Wohneinrichtungen und Werkstätten für Menschen mit Behinderung, usw.)

Außerdem hat der Heimbeirat schon bei folgenden Angelegenheiten mitgearbeitet:

- Planung und Einweihung eines Begegnungsplatzes in Lüdersen (2008-2009)
- Neu-Gestaltung der Telefonecke im Haupthaus
- Anbringen des neuen Einrichtungsschildes am Eingangstor (2007)
- Anbringen eines Briefkastens für Ausgangspost (nach Wegfall des „Dorfbriefkastens“) am Buchenhof

- Schreiben an den Bürgermeister der Stadt Springe wegen der geplanten Abschaltung der Straßenbeleuchtung zwischen Lüdersen und dem Nachbarort Bennisgen (2010)

Die Arbeit im Heimbeirat macht uns Spaß, weil wir dort die Probleme von allen Bewohnern, die wir vertreten, besprechen und meistens auch lösen können. Wir freuen uns auf die nächsten vier Jahre!

Text und Fotos:
A. Schulz, B. Schünemann, T. Seifert, A. Peeger, G. Krafzik

Bild oben:
Anbringen des neuen Einrichtungsschildes am Eingangstor

Ein Feuerwerk an Ereignissen am Standort Uelzen

Informationen zur Entwicklung des Standortes

Seit Beginn dieses Jahres gibt es ein regelrechtes Feuerwerk an Berichtswerten aus der Einrichtung Uelzen der Diakonischen Wohnheime Himmelsthür. Begonnen hat es mit dem Umzug der Bewohner in ihr neues Domizil, gefolgt von der Einweihungsfeier aus diesem Anlass und endete mit der Verabschiedung von Frau Beyer nach 50 Berufsjahren in der Diakonie Himmelsthür.

Aber nun eines nach dem anderen:

Im vergangenen Jahr haben die Bauarbeiten zur Errichtung einer neuen und modernen Wohneinrichtung am Standort Uelzen begonnen. Dieser Neubau war erforderlich, da ein mehr als 45 Jahre altes Okalhaus in die Jahre gekommen war und den heutigen Ansprüchen an die Wohnqualität für unsere Bewohner nicht mehr gerecht wurde.

Mit Sack und Pack und unter professioneller Hilfe eines Umzugsunternehmens sowie aller Mitarbeitenden wurde im tiefsten Winter der Umzug in die 10 Meter entfernt liegende neue Reihenhauanlage vollzogen: eine aus drei Häusern bestehende Anlage für insgesamt 14 Bewohner. Schnell waren die Zimmer mit dem Notwendigsten eingerichtet, so dass die erste Nacht in den neuen, eigenen Einzelzimmern verbracht werden konnte. In den nächsten Tagen standen die individuellen Verschönerungen des neuen „Reiches“ auf der Tagesordnung. Jeder der Bewohner gestaltete sein Zimmer nach eigenem Geschmack und eigener Vorstellung.

War nun das Innenleben der Reihenhauanlage so weit wohnlich hergerichtet, musste zunächst das alte Okalhaus abgerissen werden, um dort die Terrassen und die Gartenanlage herstellen zu können. Nur ließ sich der Winter in diesem Jahr so viel Zeit, dass schon Angst bestand, die Außenanlagen könnten bis zum Tage der Einweihungsfeierlichkeiten nicht hergerichtet sein. Es wurde zwar eng für die Garten- und Geländearbeiten, doch alles war zum Tag der Einweihungsfeierlichkeiten ansprechend hergerichtet: Wege gepflastert,



Bäume und Büsche angepflanzt, der Rasen eingesät – aber noch nicht grün. So schnell ging's dann doch nicht.

Am 9. April 2010 konnten nun unter Beteiligung vieler Bewohner, Persönlichkeiten, Eltern, gesetzlicher Betreuer und der Mitarbeitenden ein freudiges Fest gefeiert werden.

Herr Pastor Stoebe, Direktor der Diakonie Himmelsthür, eröffnete die Feier mit einer Andacht und bezog dabei die von den Bewohnern gewünschte Namensgebung der Häuser „Sonne, Mond und Sterne“ mit ein. Frau Bertl Beyer brachte in ihrer Begrüßungsrede ihre besondere Freude zum Ausdruck, dass sie noch vor ihrer Verabschiedung in den Ruhestand den seit Jahren vom Geschäftsführer versprochenen Neubau aktiv im Dienst hat mit einweihen können. Nach einem kurzen Abriss der Geschichte des Hauses Achtum durch den Geschäftsführer der Diakonischen Wohnheime Himmelsthür übergab Herr Hergen Freudenberg, Geschäftsführer der Immobiliengesellschaft Himmelsthür mbH, den Schlüssel an Frau Bertl Beyer. Anschließend konnten die geladenen Gäste die Hausanlage, die energetisch den höchsten aktuellen Ansprüchen entspricht, besichtigen und sich am Buffet stärken.

Die Einweihungsfeierlichkeiten waren kaum beendet, stand schon wieder ein weiteres wichtiges Ereignis im Kalender.



Am 26. April 2010 feierte Frau Bertl Beyer anlässlich ihres 65. Geburtstages auch den Abschied aus dem Berufsleben und trat in den wohlverdienten Ruhestand. Freunde, Verwandte, Gäste, Kollegen aber insbesondere „ihre“ Kinder, die sie bis Mitte der 80-iger Jahre im Kinderheim Haus Achtum betreut hatte, kamen aus allen Teilen Deutschlands, um mit ihr Geburtstag und ebenso den Abschied aus „ihrem“ Haus Achtum zu feiern.

Es war ein besonderer Abschied: Bertl Beyer trat am 1. Mai 1960 als Vorpraktikantin für den Beruf der Kinderpflegerin bei der Diakonie Himmelsthür ein. Nach Abschluss ihrer Ausbildung begann sie schon 1964 ihren Dienst im „Außenheim“, dem Kinderheim Haus Achtum, und war dort ohne Unterbrechung bis zum Ruhestand tätig.

Mit Aufgabe der Einrichtung als Kinderheim im Jahr 1985, stellte sich Bertl Beyer der neuen Herausforderung. Das Haus Achtum ging auf die Tochterunternehmung der Diakonie Himmelsthür, die Diakonische Wohnheime Himmelsthür gGmbH, über. Ab diesem Zeitpunkt wurden geistig behinderte erwachsene Bewohner betreut und gefördert. Hierfür war es erforderlich, dass Bertl Beyer neben ihrem Beruf nochmals die Schulbank drücken musste. Sie absolvierte 1987 erfolgreich die Ausbildung zur Heilerziehungs-

pflegerin. Damit stand einer späteren Leitung des Hauses Achtum nichts mehr im Wege, welches sie 1994 übernahm und erfolgreich führte.

Bertl Beyer selbst betrachtete ihre Arbeit im Haus Achtum nicht als Arbeitsplatz, sondern als eine von ihr in wunderbarer Weise erfüllte Lebensaufgabe. Das Wohl der ihr über die vielen Jahren anvertrauten Bewohnerinnen und Bewohner lag ihr in nicht enden wollender Weise am Herzen.

Dieses wurde in vielen Laudationes im Rahmen der Feierstunde seitens der Mitarbei-

tenden, der Bewohner und des Geschäftsführers zum Ausdruck gebracht. Als kleines Dankeschön für die vielen Jahre der engagierten und vertrauensvollen Zusammenarbeit wurde Bertl Beyer der goldene „Thüm“ der Diakonie Himmelsthür durch den Geschäftsführer überreicht.

Als kleines Abschiedsgeschenk pflanzte Frau Beyer mit ihren Bewohnern einen Apfelbaum, der nach eigenem Bekunden im kommenden Jahr die ersten Äpfel tragen wird.

Als Nachfolgerin von Frau Beyer begrüßen wir Dorle Toppel, die am 1. August 2010

die Leitung des Hauses Achtum übernommen hat. Die gelernte Erzieherin Dorle Toppel studierte Erziehungswissenschaften und verfügt über einige Jahre an Leitungserfahrung.

Text: Burghard Guschel

Fotos linke Seite:
Die neue Leiterin des Hauses Achtum, Frau Dorle Toppel (l.) und die ehemalige, Frau Bertl Beyer (r.)

Ein Stück Moor im Schulgarten

Treffen der Umweltschulen in der Luise-Scheppler-Schule



Bei einem Treffen der Umweltschulen in der Luise-Scheppler-Schule in Sorsum schauten sich Vertreter von 31 Schulen des Schulbezirks Hannover an, mit welchen Mitteln hier Umwelt für alle Sinne erfahrbar wird. Ursula von der Heyde von der Landesschulbehörde begrüßte die Gäste im Festsaal der Diakonie Himmelsthür. „Die Erfolgsgeschichte der Umweltschulen hat in Hildesheim begonnen“, betonte sie. Die Luise-Scheppler-Schule gehörte zu den 22 Pilotschulen, die schon 1995 am Projekt „Umweltschule in Europa“ des

Niedersächsischen Kultusministeriums teilnahmen. Seither hat die Schule immer die Auszeichnung erlangt. Inzwischen gibt es 350 Umweltschulen in Niedersachsen, 105 im Schulbezirk Hannover, die sich regelmäßig zum Erfahrungsaustausch treffen.

Bei einem Rundgang über das Schulgelände und einer rückblickenden Fotoschau konnten sich die Gäste selbst überzeugen, was sich in den letzten 20 Jahren im Sinne der Umwelterfahrung verändert hat. Wo es früher rund um das Schulgebäude nur kurz geschorenen Rasen gab,

entstanden unter anderem ein Schulgarten, eine Streuobstwiese, Hochbeete, ein Duftgarten und ein Spielplatz im Grünen. Ein Fühlpfad, ein Brotbackofen, Holzhütten und blühende, duftende Sträucher sprechen alle Sinne an. Pflanzen wachsen nahe den Fenstern zu den Klassenräumen, damit ihr Gedeihen immer im Blick ist, und hochgelegene Beete können auch vom Rollstuhl aus gepflegt werden. In einem Feuchtbiotop haben sich Frösche und Molche angesiedelt. Jüngstes Projekt ist ein Moorbeet: Hier können die Schüler die Hände in das dunkle Wasser stecken und mit den Füßen im feuchtweichen Boden einsinken. Lehrer Jörg-Michael Andreas führte die Besucher mit merklichem Stolz über das Gelände.

„Die vielen Grünflächen brauchen aber auch regelmäßige Pflege“, erläuterte Schulleiterin Hanna Geyer. Arbeitsgruppen im Werk- oder Hauswirtschaftsunterricht und Klassen-Patenschaften sind für bestimmte Geländeabschnitte zuständig. Alle zwei Jahre gibt es außerdem große Arbeitseinsätze von Mitarbeitern und Lehrern sowie von Freunden und Förderern der Schule.

Text und Foto: (wib)

Foto:
Lehrer Jörg-Michael Andreas und Schüler Andreas Fuhrmann führten Gäste aus 31 Grund- und Förderschulen im Schulbezirk Hannover über den ökologisch gestalteten Schulhof.

Ein Herz für Tiere

Kuscheln, Streicheln und Verantwortung übernehmen



Vor einigen Tagen habe ich mit der Therapie-Katze Habibi die Menschen in der Tagesförderung in Sorsum besucht. Wir trafen viele interessierte Menschen, die Habibi gerne einmal streicheln wollten. Sie hat ein superweiches Fell und kennt es, dass fremde Menschen sie gerne mal anfassen möchten. Wir waren schon auf dem Rückweg in die Beratungsstelle für Unterstützte Kommunikation, da trafen wir Anita Spring. Sie ist in der Gruppe von Florian Langstein beschäftigt. Als

Anita Spring sich mit der kleinen Katze bekannt gemacht hatte, begann sie voller Begeisterung zu erzählen. „Überall halten sich Menschen Tiere. Ob das zu Hause ist, oder im Zoo und auch bei der Arbeit sind sie zu sehen und zu fühlen. Ich hatte schon immer den Wunsch, ein Tier zu besitzen“, sagte Anita Spring, die im Haus Jungborn wohnt und in der Beschäftigungs-Gruppe der Tagesförderung in Sorsum arbeitet und Anleitung bekommt.

Seit Jahren hilft Anita Spring im Garten Immergrün bei der Tier-Pflege der Kaninchen und Vögel mit. „Sie hat so viel über richtige Tierhaltung gelernt“, berichtet Florian Langstein. Tierhaltung bedeutet eben nicht nur Kuscheln und Streicheln, sondern auch Verantwortung übernehmen. Stolz erzählt Anita Spring, dass sie auch am Wochenende etwas Abwechslung mit Tieren sucht. „Daher habe ich mich entschlossen beim Tierheim nachzufragen, ob ich dort Tiere streicheln darf.“ Aus der offensichtlichen Tierliebe, die den Angestellten des Tierheims nicht verborgen blieb, wurde schnell mehr. Schon bald wurde die Absprache getroffen, dass Anita Spring einige Tiere, mit denen sie sich vertraut gemacht hat, nun regelmäßig ausführt. Wenn Anita Spring von ihren Erlebnissen im Tierheim berichtet, was sie sehr gern tut, wirkt sie sehr zufrieden, sagt Florian Langstein.

Text und Foto: Florian Langstein/Andrea Strobel-Bruhnke

Foto: Anita Spring mit Therapie-Katze Habibi am Garten Immergrün

Meine Freizeit

Bewohner zu Besuch in Hamburg

Mein Freund Frank Wenzig und ich, Ingo Kruse, machen einiges zusammen. Zum Beispiel in die Hansestadt Hamburg zum Hamburger Hafen fahren. Da wo die größten Schiffe ihre Fracht aus aller Welt, die diese Schiffe hin und her transportieren, ein- und ausladen. Und in der Umgebung ist noch viel mehr zu erleben, zum Beispiel die Außenalster und der Flughafen. Es ist toll, das alles selbstständig zu planen und zu organisieren, ohne Unterstützung der Betreuer.

Text: Ingo Kruse und Frank Wenzig



Ingo Kruse (Bild) und Frank Wenzig arbeiten auf dem Klostergut in Sorsum
Foto: fh

Was ist Leichte Sprache?

Menschen reden miteinander oder sie schreiben einen Brief. Viele Menschen können Briefe oder andere Texte nur schwer verstehen. Es gibt sehr viele Sachen zum Lesen.

Zum Beispiel:

- Gesetze
- Verträge und Anträge
- Briefe vom Amt
- Internet-Seiten

Leichte Sprache sieht einfach aus. Aber manchmal ist Leichte Sprache ganz schön schwer.

Denn:

Viele Menschen wissen nicht, was Leichte Sprache genau ist.

Und viele Menschen sind es nicht gewohnt, in leichter Sprache zu schreiben.

Für wen ist Leichte Sprache?

Jeder Mensch kann Texte in Leichter Sprache besser verstehen. Leichte Sprache ist besonders wichtig für Menschen mit Lern-Schwierigkeiten. Leichte Sprache ist auch gut für alle anderen Menschen.

Zum Beispiel:

- Menschen, die nicht gut lesen können.



- Menschen, die nicht gut Deutsch können.
- Menschen, die nicht gut sehen können.
- Menschen, die nicht hören können.

Und so geht Leichte Sprache:

- Kurze Sätze.
- Große und klare Schrift.
- Keine Fremd-Wörter und keine Fach-Wörter.
- Schwierige Wörter werden erklärt.

Bilder helfen beim Verstehen.



Das sind nur Beispiele. Bei Leichter Sprache muss noch viel mehr beachtet werden. Darum gibt es Schulungen in Leichter Sprache.

Die Menschen in der Diakonie Himmelsthür sind uns wichtig.

Sie haben ein Recht auf Leichte Sprache. Darum lerne auch ich Leichte Sprache. Und ich möchte helfen, damit Texte besser verstanden werden.

Als Expertin in eigener Sache steht mir Frau Helga Hinkelmann als Prüferin zur Seite. Fragen Sie uns, wenn Sie Texte nicht verstehen.

Ihre Helga Hinkelmann und Andrea Strobel-Brunke

Text und Foto: Helga Hinkelmann/ Andrea Strobel-Brunke

Foto: Frau Helga Hinkelmann, erste Prüferin für Leichte Sprache in der Diakonie Himmelsthür an ihrem Schreibtisch

Jubiläen

Wir gratulieren herzlich den Mitarbeitenden, die im zweiten Quartal 2010 ihr 25jähriges Jubiläum in der Diakonie Himmelsthür gefeiert haben:

- Gustav Salewski
- Annegret Krause
- Monika Franke
- Karen Schiewe

Termine

■ **Festwoche zum 50-jährigen Bestehen von Haus Triangel (29. August–03. September):**

- 29. August**
- Open-Air-Gottesdienst
- Spätsommermarkt
- 30. August**
- Kunstprojekt mit Bewohnern

- 31. August**
- Kaffeeklatsch für ehemalige Mitarbeitende
- 01. September**
- Kunstprojekt mit Bewohnern
- 60er Jahre Tanzabend für Bewohner
- 02. September**
- Frühstücksbuffet für Mitarbeitende
- 03. September**
- Lichterfest ab 17 Uhr im Park

■ **05. bis 11. September**
Woche der Diakonie in Niedersachsen

- **10. September**
Weinfest im Emil-Isermeyer-Haus, Osterwald
- **17. September**
Freundesmahl mit Bischof Janssen in Wildeshausen
- **18. September**
Kinder- und Jugendzirkus in Lüderten
- **19. September**
Bewohnerehrung in der Elisabethkirche Hildesheim

- **20. September**
Ehrung 10jährige Mitarbeiter/innen in Wildeshausen
- **29. September**
Ehemaligentreffen in Wildeshausen
- **03. Oktober**
Erntedankfest in Wildeshausen
- **12. November**
Freundesmahl mit Dr. Philipp Rösler in Sorsum
- **14. November**
Martinsgottesdienst in Wildeshausen
- **21. November**
Gottesdienst mit Gedenken der Verstorbenen in Sorsum
- **27. November**
Weihnachtsmarkt Wildeshausen
- **04. Dezember**
Weihnachtsmarkt Osterwald
- **06. Dezember**
Nikolaussingen in Wildeshausen
- **08. Dezember**
Mitarbeiteradventsfeier in Wildeshausen

Beratungsstellen

Die Öffnungszeiten erfragen Sie bitte über die Kontaktmöglichkeiten.

Ambulante Angebote und Versorgung

Alten- und Krankenpflege
Tel: 05121-604 449
Fax: 05121-604 88 449
info@lambertinum.net

Ambulant betreutes Wohnen

Tel: 05121-604 149
Fax: 05121-604 88 149
abw@lambertinum.net

Beratung für Menschen mit geistiger Behinderung

Mehrgenerationenhaus Hildesheim
Info Raum 1.01,
Steingrube 19A,
31141 Hildesheim
Tel.: 05121 / 9361917
oder direkt:
Monika Mai,
Diplom Sozialpädagogin
Tel.: 05121 / 604 365
Mobil: 0162 2182 434
monika.mai@dw-hi.de

Beratungsstelle für Unterstützte Kommunikation

Stadtweg 100,
31139 Hildesheim,
OT Sorsum
Petra Witting
Tel.: 05121 / 604 125
Fax: 05121/604 88125
petra.witting@dw-hi.de

Morgenlicht Beratung für Eltern von Kindern mit geistiger Behinderung

Familienbüro Hildesheim,
Schuhstraße 5,
31134 Hildesheim
Tel.: 05121 / 2829370
Fax: 05121 / 2829399
familienbuero@stadt-hildesheim.de

Regionale Ansprechpartner

Sie wünschen
- Informationen über die Diakonie Himmelsthür?
- einen Besuch in unseren Einrichtungen?
- ein persönliches Gespräch?
Wenden Sie sich bitte an unser Kundenmanagement.

Wir bieten Ihnen:
- individuelle Beratung von Angehörigen und Familien
- persönliche Begleitung von der ersten Anfrage bis zur Aufnahme in ein passendes Angebot
- Informationen zu allen Angeboten der Diakonie Himmelsthür
- Vermittlung von weiterführenden Angeboten

Sie erreichen uns über die zentrale Servicenummer 0 51 21 / 604-440
Diakonie Himmelsthür Kundenmanagement
Stadtweg 100,
31139 Hildesheim
beratung@dw-hi.de

Sie suchen eine Beratung in Ihrer Nähe oder möchten einen Kundenmanager direkt erreichen?

Hier finden Sie die regionalen Ansprechpartner:

Kinder- und Jugendbereich

(Emmerke und Sorsum)
Beratungsstelle:
Reinhard Komischke-Mast
Stadtweg 107b,
31139 Hildesheim
Telefon: 05121 / 604 124
Fax: 05121 / 604 103
reinhard.komischke-mast@dw-hi.de

Region Niedersachsen Nord

(Wildeshausen)
Beratungsstelle:
Robert Bau
Dr.-Klingenberg-Straße 96,
27793 Wildeshausen
Telefon: 0 44 31 / 83-678
Mobil: 01 62/21 82 308
Fax: 0 51 21 / 604-88 678
robert.bau@dw-hi.de

Region Niedersachsen Mitte

(Lüderten/Springe, Bennigsen Nienburg, Wietze, Triangel/Gifhorn, Hannover)
Beratungsstelle:
Sigrid Jahnel
Podbielskistr. 348,
30659 Hannover
Tel.: 0 51 21 / 604-439
Mobil: 01 62/21 82 422
sigrid.jahnel@dw-hi.de

Region Hildesheim (Hildesheim)
Beratungsstelle:
Monika Mai
Schuhstraße 29,
31134 Hildesheim
Telefon 0 51 21 / 604-365
Mobil: 01 62/2 182 434
Fax: 0 51 21 / 604-88 365
monika.mai@dw-hi.de

Region Niedersachsen Süd (Bad Pyrmont, Bad Salzdetfurth, Marienhagen, Nordstemmen, Oelber, Osterwald)
Beratungsstelle:
Tugba Schwarzer
Marktstraße 40,
31162 Bad Salzdetfurth
Tel.: 0 51 21 / 604-430
Mobil: 01 62/2 18 24 35
Tugba.Schwarzer@dw-hi.de

Spendenkonto

Bank f. Sozialwirtschaft (BLZ 251 205 10)
Konto 44 111 00

Impressum

Herausgeber:
Diakonie Himmelsthür,
Stadtweg 100,
31139 Hildesheim
www.diakoniehimmelsthuer.de

Redaktionsanschrift:
Diakonie Himmelsthür
Öffentlichkeitsarbeit
Stadtweg 107,
31139 Hildesheim
Tel 05121 604-266,
Fax 05121 604 88266
frank.huesemann@dw-hi.de
V.i.S.d.P.: Ute Quednow

Redaktion:
Andrea Strobel-Brunke
Jörg Plehn
Björn Mänken
Frank Hüsemann
Burghard Guschel
Ute Quednow (V.i.S.d.P.)

Autoren:
(pik) Sebastian Knoppik
(ran) Ralf Neite
(wib) Wiebke Barth
(mot) André Mumot
(eh) Elke Horstmann
(fh) Frank Hüsemann
(Str-Br.) Andrea Strobel-Brunke
(uq) Ute Quednow

Grafik, Layout und Anzeigen:
Hauptvogel + Dittrich,
Hildesheim
www.hd-pp.de

Druck:
Schäfer, Sarstedt

HIMMELSTHÜR
Diakonie
miteinander leben

Diakonie Himmelsthür
ist eine eingetragene Marke
der Diakonischen Werke Himmelsthür in Hildesheim e.V.



Diakonische Wohnheime Himmelsthür gGmbH
Bischofskamp 24
31137 Hildesheim
Tel 05121 / 604-425
Fax 05121 / 206-8899
verwaltung@dwo-hi.de
www.diakonischewohnheime.de



Gemeinschaftswäscherei Himmelsthür gGmbH
Am Nordfeld 4
31139 Hildesheim
Tel 05121 80919-0
Fax 05121 80919-199
info@gwh-hildesheim.de
www.gwh-hildesheim.de



proWerkstätten Himmelsthür gGmbH
Stadtweg 103a
31139 Hildesheim
Tel 05121 / 604-350
Fax 05121 / 604-453
info@proWerkstaetten.de
www.prowerkstaetten.de



CGH Catering Gesellschaft Himmelsthür mbH
Stadtweg 100
31139 Hildesheim
Tel 05121 604-202
Fax 05121 604 88202
burghard.guschel@dw-hi.de
www.catering-himmelsthuer.de



Lambertinum soziale Dienste Himmelsthür gGmbH
Hohenstaufenring 70a
31141 Hildesheim
Tel: 05121-604 449
Fax: 05121-604 88 449
info@lambertinum.net
www.lambertinum.net



Immobilien- und Servicegesellschaft Himmelsthür GmbH
Bischofskamp 24
31137 Hildesheim
Tel 05121 99868-17
Fax 05121 99868-69
info@is-hi.de
www.is-hi.de

WAGNER



Aral Heizöle
Aral Kraftstoffe
Aral Schmierstoffe
AdBlue®



Biodiesel
Pflanzenöl
Holzpellets

Fon (05121) 52125
E-Mail info@wagner-aral-vertrieb.de
Internet www.wagner-energie.com

ALBERT SCHUR ORTHOPÄDIE SCHUHTECHNIK



Ihre Füße brauchen Sie!

Ob Vorsorge, Erhaltung oder Korrektur – unser Rat an Sie: **Vertrauen Sie dem kostenlosen Fuß-Gesundheits-Check von Albert Schur!**

Wachsmuthstr. 22 31134 Hildesheim T: 0 51 21 - 13 25 91
www.schur-orthopaedie.de Geöffnet Mo-Fr 8-17 Uhr

hagemannvorstamm werbeagentur

SICHERHEIT ALTERSVERSORGE VERMÖGEN



MISSION FINANZ-CHECK

Im Auftrag Ihrer Finanzen:
das Sparkassen-Finanzkonzept.

Jetzt Termin vereinbaren!

 Sparkasse
Hildesheim

Unser Auftrag: Ihre Finanzen. Unser Service: umfassende Beratung, wann und wo Sie wollen. Mit dem Finanz-Check analysieren wir gemeinsam Ihre Situation und erstellen mit dem Sparkassen-Finanzkonzept eine sichere Rundum-Strategie für Ihre Zukunft. Mehr dazu in Ihrer Geschäftsstelle oder unter www.sparkasse-hildesheim.de. **Wenn's um Geld geht – Sparkasse.**